11. Jahrgang September 2016

Spix-Info

Das Leben ist bunt. Wir helfen Ihnen, das wieder zu entdecken!

1986 · 2016

30 Jahre

Spix

Kostenlose Informationsschrift für Klienten, Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde von Spix
Erscheint vier Mal im Jahr. Alle Ausgaben auch unter www.spix-ev.de

Fachbereich III – Arbeit

Im Namen aller Klienten und Mitarbeiter gratulieren wir Spix zum Jubiläum

Seit 14 Jahren gehören wir als WfbM zu Spix und haben uns in dieser Zeit zum größten Bereich von Spix entwickelt. Wir möchten hiermit einmal unsere Arbeitsbereiche und ihre Tätigkeiten vorstellen. Die Beiträge und Fotos wurden zusammenstellt von Uschi Grolms, Britta Oppermann und Britta Heming.

Jobcoaching

Der Auftrag der Werkstatt ist es, die Beschäftigten fit für den ersten Arbeitsmarkt zu machen und wenn möglich, wieder auf diesen zu vermitteln. Um diesen Auftrag noch intensiver wahrzunehmen, gibt es in der Werkstatt den Jobcoachingdienst. Dieser besteht aus einer Teamleitung und vier Gruppenleitern, die sowohl in Wesel als auch in der Zweigstelle in Emmerich tätig sind. Das Team besteht aus Torsten Kaufmann (siehe Foto), Michael Henning und der Leitung Kathrin Renczikowski, als Vertretung fungiert Uschi Grolms.

Das ganze Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, möglichst viele der WfbM-Beschäftigten auf Arbeitsplätze außerhalb der Werkstatt zu vermitteln. Der erste Schritt ist in der Regel die Teilnahme an einer regelmäßig stattfindenden Praktikumsvorbereitungsgruppe in der Werkstatt. Ergänzend dazu organisiert der Jobcoachingdienst zunächst interne Praktika, um zu schauen, welche Interessen die Teilnehmer überhaupt haben und welche Tätigkeiten ihnen liegen. Der Jobcoach schaut dann auch, welche Unterstützung der jeweilige Beschäftigte eventuell noch braucht, wie zum Beispiel Wegetraining, Ausstattung mit Arbeitskleidung oder Unterstützung beim Fahrkartenkauf.

Jobcoach Torsten Kaufmann

Dann werden passgenau externe Praktikumsstellen gesucht die, wenn möglich, in einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp) umgewandelt werden sollen. Betriebsintegriert heißt, die Arbeitsplätze sind weiter an die WfbM angedockt, circa ein Mal in der Woche kommt der zuständige Jobcoach vorbei, bespricht Probleme und versucht gemeinsam mit dem Beschäftigten Lösungen zu finden. Der Jobcoach ist auch Ansprechpartner für die Arbeitgeber. Sie können sich jederzeit Rat holen, wenn es Probleme innerhalb des Praktikums gibt. Der Jobcoachingdienst arbeitet eng mit dem Integrationsfachdienst zusammen, über den auch eine weitere Betreuung gewährleistet wird, wenn aus den betriebsintegrierten Arbeitsplätzen sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze werden.

Fachbereich III - Arbeit	Seite 2
Interview	Seite 9
Neuer Fachbereichsleiter	Seite 11
WfbM Quiz	Seite 12
Gelungene Integration	Seite 13
Für mich ist es hier wie im Himmel	Seite 15
Lebensqualität durch Wohnverbund	Seite 16
Auf den Hund gekommen	Seite 18
Ausflug Museum Folkswang	Seite 19
Ausflug „Wunder der Natur“	Seite 20
Leserbrief	Seite 21
Reha-Zentrum Xanten	Seite 22
Besuch Visitationsgruppe	Seite 23
Ferienfreizeit Koblenz	Seite 24
Nutzersprecher	Seite 25
Erste Hilfe/Nachruf	Seite 26
Bundesteilhabegesetz	Seite 27
BWF Ausflug	Seite 28
BWF - was ist das denn?	Seite 29
Gastfamilie seit über fünf Jahren	Seite 30
Kontaktdaten	Seite 34
Gruppenangebote	Seite 35
Angebote/Öffnungszeiten	Seite 36

Hauswirtschaft

Gruppenleitung: Uwe Hahn
Gruppemgröße: 13 Klienten
Aufträge: Die Hauswirtschaftsgruppe übernimmt Bewirtungen von Gästen, zum Beispiel bei Seminaren oder Fortbildungen. Sie betreibt einen Kiosk und bietet darüber hinaus noch belegte Brötchen, Kaffee und die verschiedensten Getränke an. Neben der Organisation und Durchführung der Mittagsverpflegung betreibt die Hauswirtschaftsgruppe eine Salatbar und übernimmt die Reinigung der Büros und des Flures der WfbM.

Ergotherapie

Gruppenleitung: Britta Heming (alias Nr. 7)
Gruppengröße: Je nach Gruppe besteht eine Gruppe aus vier bis acht Teilnehmern. Die Ergotherapie findet wöchentlich 90 Minuten statt.
Aufträge: In der Ergotherapie werden themenspezifische Gruppen angeboten. Zurzeit sind das folgende:

- Gedächtnistraining
- Verkaufstraining
- Kreativgruppen
- Bewegungsgruppen
- Soziale Kompetenzen
- Kulturtechniken

Die Gruppenangebote finden überwiegend in Wesel an der Bocholterstr. 8 statt. Aber auch an den Außenstellen. Es wird jedes halbe Jahr ein neuer Plan für die Ergotherapie erstellt. Dieser berücksichtigt die Wünsche der Klienten und die Vorschläge der Gruppenleiter.

Friedhofsgärtnerei, GaLa

Gruppenleitung: Ralf Gerpheide
Gruppenhelfer: Birgit van Holt, Matthias Hochstrat, Florian Bork
Verwaltungskraft: Claudia Fischer
Gruppengröße: 25 Klienten
Arbeiten auf dem Friedhof: Grabpflege und - gestaltung, Grabaufmachung, Heckenschnitt
Außenarbeitsstellen: weitere Friedhofspflege, sowie die Pflege von Firmengeländen, Außenanlagen von Seniorenheimen, Landschaftspflege und Vieles mehr. Das beinhaltet unter anderem Rasenschnitt, Heckenschnitt, Unkraut jäten, Wegepflege, Strauch- und Baumschnitt und Bepflanzungen. Im Einsatz sind dabei unter anderem Freischneider, Motorheckenscheren, Aufsitzmäher, Unkrautflämmer, Gießwagen, Harken, Besen und Rechen.

In Kürze werden wir mit unseren Maschinen auf die umweltfreundliche, strombetriebene Variante umsteigen. Also mit akkubetriebenen Geräten arbeiten.

Lagergruppe/ Empfang

Gruppenleitung: Peter Ellekotten
Gruppengröße: 13
Arbeiten: Lagertätigkeiten, Warenwirtschaft, Fahrtätigkeiten, Fahrzeugpflege, Empfang, Büromittelverwaltung- und bestellung, und noch Vieles mehr.

Fahrradwerkstatt

Gruppenleitung : Uwe Ehringfeld
Gruppengröße: 13 Mitarbeiter (davon ein Drittel Frauen)
Arbeiten: Diese Gruppe besteht, wie die Verpackung und Montage, seit Beginn der WfbM. Die Mitarbeiter haben keine, oder die unterschiedlichsten beruflichen Vorkenntnisse. Sie werden an alle Arbeiten ausführlich herangeführt und dann nach ihren Fähigkeiten eingesetzt. Die Arbeiten umfassen die Reparatur und Wartung von Post-, Privaträdern und den Verkauf von Fahrrädern und Ersatzteilen. Mit der Post arbeiten wir von Beginn an zusammen. Am Anfang gab es Jahresverträge, jetzt werden Verträge für zwei bis drei Jahre abgeschlossen. Ein Zeichen unserer guten Arbeit! Neben den bekannten Postfahrrädern werden (nur) für die Post auch E-Bikes, E-Trikes und Handkarren repariert.

Radstation / Gleis 31

Gruppenleitung: Ulrich Brücker
Gruppengröße: zurzeit 10 Klienten, ein Gruppenleiter
Tätigkeiten / Aufträge: Posträder, E-Bikes, E-Trikes reparieren, warten, instand setzen; Reparieren, montieren, zentrieren, Instandsetzung und Wartung (auch für Privat-Räder); Verkauf von Neu- und Gebrauchträdern; Kundenberatung; Bestellung und Verkauf von Zubehör und Ersatzteilen; Fahrradverleih NiederrheinRad); Vermietung von Abstellplätzen (Einzelboxen und Parkhaus); Tätigkeiten im Fahrradlager; Erstellen von Kostenvoranschlägen; Annahme von Spendenrädern

Berufsbildungsbereich (BBB)

Gruppenleitung: Ursula Grolms und Stefan Ruprecht
Gruppengröße: schwankend
Tätigkeiten / Aufgaben: Der BBB ist der Einstieg in die Werkstatt. Hier wird zunächst im Eingangsverfahren die Werkstattfähigkeit festgestellt. Dann folgen in der Regel zwei Jahre Berufsbildungsbereich. In dieser Zeit werden verschiedene Testungen, Arbeiten und Praktika durchgeführt, um festzustellen in welche Richtung die berufliche Entwicklung jedes Einzelnen gehen kann. Auch begleitender Unterricht mit verschiedenen Unterrichtsinhalten von Werkzeugkunde über den Sinn der Arbeit bis hin zur Hygiene wird angeboten. Ebenfalls Einzelförderungen nach Bedarf, wie zum Beispiel Übungen am PC, das Verbessern von Rechtschreib- oder Mathematikkenntnissen und mehr.

Werkstattrat

Mein Name ist Marcus Buchen, ich bin 44 Jahre alt und 1. Vorsitzender des Werkstattrates. Mit meinen Kolleginnen Nicole Gietmann und Kirsten Schild vertreten wir als Werkstattrat die Interessen der WfbM-Beschäftigten. Unsere Aufgaben bestehen darin, dass wir uns für alle Beschäftigten stark machen. Es finden dazu regelmäßige Besprechungen mit der Werkstattleitung statt.

Der Werkstattrat hat z.B. Mitspracherecht bei der Gestaltung von Festen, der Organisation von Ausflügen, Speiseplänen und der Gestaltung von Arbeitsplätzen. Zur Weiterbildung nehmen wir an Seminaren und Fortbildungen teil. Zweimal jährlich gibt es eine Werkstattversammlung, in der die Ergebnisse unserer Arbeit vorgestellt werden, es Abstimmungen, z.B. zu Ausflügen oder der Außengestaltung der Werkstatt gibt, und vieles mehr.

Im Namen des Werkstattrates wünsche ich herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Text: Marcus Buchen

Verpackung und Montage Wesel

Gruppenleitung: Peter Sprenger und Christina Roebrock
Gruppengröße: Die Verpackung/ Montagegruppe besteht aus zwei Gruppen. In jeder sind circa 15 Klienten.
Aufträge: Unser vorrangiger Kunde in der WfbM Wesel ist die Dosen- Zentrale Hilden. In erster Linie verpacken wir alles rund ums WECK-Glas. Dann folgen noch die Firmen IMI, Servoprax und Rhiem mit den verschiedensten Verpackungs- und Montage Aufträgen.

Spix Inhouse Gruppe - IMI Precision Alpen

Gruppenleitung: Michael Schoofs
Gruppengröße: 14 Mitarbeiter
Aufträge: Im Dezember 2010 startete die Spix Inhouse Gruppe ihre Arbeit bei Norgren mit zwölf Klienten (Mitarbeiter) und einem Gruppenleiter für die Ventilkonfiguration und für Verpackungstätigkeiten. Seit September 2014 montieren wir Regler für einen Hersteller von Geräten der Zahnmedizin auf einer speziell dafür entwickelten Montagebank. Die Montage wird durch ein System unterstützt, das keine Fehler zulässt. Unsere Mitarbeiter montieren, prüfen und verpacken die Produkte. IMI Precision ist einer der weltweit führenden Anbieter in der Antriebs- und Fluidtechnik. Im Moment sind es 14 Mitarbeiter, wir können aber noch aufstocken. Unsere Mitarbeiter identifizieren sich mit IMI Precision, sind stolz in einem richtigen Betrieb arbeiten zu können und gehen daher hoch motiviert ihrer Arbeit nach.

Zweigstelle Emmerich

Gruppenleitung: Andreas Ricken, Heike Wissing, in der Hauswirtschaft Unterstützung durch Heike Kuhnert
Gruppengröße: 16 Mitarbeiter

Berufsbildungsbereich:
9 Mitarbeiter
Aufgaben:
Verpacken von Kleinteilen wie Kärtchen, Gummis, Deckel, Aufklebern, Geschenkschleifen usw.; Konfektionieren von Schlauchpaketen, kleinere Montageaufträge; hauswirtschaftliche Arbeiten (Reinigung, Speisenzubereitung, Einkauf); Kioskbetrieb

Holzwerkstatt

Gruppenleitung: Georg Werdelmann
Gruppenmitglieder: 8 Klienten
Aufgaben: Holzarbeiten aller Art; Projektarbeiten, zum Beispiel der Umbau des Café Vesalia und der Ausbau der Verwaltung an der Bocholter Str. 8; Zuarbeiten für externe Tischlereien, zum Beispiel für die Firma De Beukelaar; Externe Auftragsannahme in Absprache mit der Werkstattleitung

Sozialer Dienst der Werkstatt

Brötchentheke (zukünftig Café Vesalia)

Gruppenleitung: Britta Oppermann
Gruppenhelferin: Anita Wildförster
Gruppengröße: zurzeit sieben Klienten (Tendenz steigend), eine Gruppenleiterin, eine Gruppenhelferin
Tätigkeiten / Aufgaben: Zubereitung und Verkauf von belegten Brötchen und Baguettes; Ausschank und Verkauf verschiedener Kaffeespezialitäten und kalter Getränke; Verkauf von Zeitungen, Tabakwaren und Süßigkeiten; Arbeitsvorbereitung, zum Beispiel Einkauf, Gemüse putzen, schälen und schneiden; Speisen garnieren / dekorieren; Braten beispielsweise von Frikadellen, Spiegeleiern und aktuell auch das Backen von Kuchen, Torten und Kleingebäck; Kundenkontakt; Bestellungen annehmen, zurzeit noch Lieferservice; Verkaufen, bedienen, servieren und anschließend abräumen; Kassieren, abrechnen; Reinigungsarbeiten, spülen, wischen, Maschinen reinigen etc.; Bestellungen von Waren

Im Juli schließt die Brötchentheke und wird als Café Vesalia wieder eröffnet. Daher wird sich das Angebots- und Warensortiment ändern. Ebenso die Öffnungszeiten. Das Café wird auch am Wochenende geöffnet sein. Im neuen Café wird es selbstgemachte Kuchen und Torten, sowie selbst hergestelltes Brot geben. Zudem werden dort verschiedene Frühstücksvarianten angeboten, sowie ein wechselnder Mittagstisch.

Interview mit langjährigen Begleitern der Werkstatt

Bereits seit Ende 2002 ist Gertraud Heyermann die pädagogische Leitung der WfbM. Reiner Tebbe war vorher beim HI-Service tätig und wechselte dann 2003 zur Werkstatt. Seitdem arbeitet er in der Fahrradwerkstatt.

Auch Carina Lankes ist seit 2003 in der WfbM beschäftigt, war zunächst jedoch in der Verpackungsgruppe tätig.

Alles begann mit vier (!) Mitarbeitern. Eine dieser Mitarbeiterinnen ist Gertraud Heyermann. Gemeinsam mit drei Kollegen betreute sie zunächst insgesamt acht Klienten. Hierunter befanden sich von Anfang an Carina Lankes und Reiner Tebbe.

Reiner Tebbe berichtet, dass er in der Fahrradwerkstatt begonnen hat und bis heute diesem Bereich treu geblieben ist. Heute arbeitet er im Gleis 31. Herr Tebbe erinnert sich, dass damals schon die Posträder eine große Auftragskapazität in Anspruch genommen haben.

Carina Lankes (heute arbeitet sie in der Friedhofsgärtnerei) begann in der Verpackungsgruppe. Hier wurden unter anderem Hüte verpackt. Aber auch Aromaflaschen.

Frau Heyermann erinnert sich: „Zuerst freuten sich alle, dass es so gut roch! Doch dann hatten wir alle Kopfschmerzen!“

Herr Tebbe berichtet von der Modernisierung der Toiletten, wobei den beiden Frauen noch heute ein Schauer über den Rücken läuft, wenn sie daran zurück denken…

Sie können sich beide noch gut daran erinnern,

wie sie bei Wind und Wetter über den Hof zu dem Toilettenhaus der „Alten Schule“ laufen mussten. Im Winter froren dabei sogar auf dem Rückweg die gewaschenen Hände ein!!!

„Alte Schule“, das war das Gebäude, wo alles begann. Zunächst fand das meiste Geschehen im Erdgeschoss statt. So auch das Mittagessen. Der Speisesaal von damals ist nun der Gruppenraum der Holztruppe. Als dieser Raum nicht mehr ausreichte, fand die Essenausgabe im heutigen Seminarraum der Alten Schule statt. Zu Beginn gab es dort noch nicht mal fließend Wasser. Frau Heyermann erinnert sich, dass das Wasser mit Gießkannen nach oben getragen wurde, denn eine Spülmaschine gab es ebenfalls nicht. Heute für uns alle eigentlich unvorstellbar!

Herr Tebbe erklärt, dass damals das Essen von „Willis Team“ geliefert wurde. Dieser betrieb zu diesem Zeitpunkt ebenfalls die Kantine der Bundesagentur für Arbeit.

Auf die Frage, wann die anderen Gruppen entstanden, fiel auf, dass die meisten Gruppen erst mit dem Neubau der Werkstatt eingerichtet wurden. Bis auf den Bereich der Hauswirtschaft. Dieser entwickelte sich noch in der Alten Schule.

Die Verpackungsgruppe aus der Alten Schule ist nach einiger Zeit in das Hausmeisterhaus – auch bekannt als „Hexenhaus“ - gezogen. Da ein Teil der Gruppe in der Alten Schule arbeitete, mussten Arbeitsmaterialien immer außen herum über den Bürgersteig mit dem Hubwagen transportiert werden. Denn dazwischen gab es nicht viel mehr als Feld und Wiese.

Da der Hubwagen oft mit Metallteilen von Garagentoren oder Ähnlichem beladen war und dementsprechend auch sehr schwer war, wurde leider der Gehweg auf Dauer beschädigt. Sehr zum Ärger der angrenzenden Kaserne, denn ihnen gehörte damals der komplette Weg.

Nachdem das Gruppenangebot ausgebaut wurde, entstanden auch weitere Außengruppen, denn in der Werkstatt wurde der Platz langsam knapp. So entstanden weiterhin:

- die Gruppe bei IMI (damals Norgren)
- die Werkstatt in Emmerich mit eigenem BBB
- die Erweiterung der GaLa-Gruppe durch den Erwerb der Friedhofsgärtnerei
- die Radstation und
- die Biostation

Die Biostation existiert heute nicht mehr, sie wurde anschließend zur Brötchentheke. Auch diese wird es zukünftig nicht mehr in ihrer gewohnten Form geben, denn bald wird an ihrer Stelle das neue Café Vesalia eröffnet werden.

Eine weitere Frage lautet: Wie würden die Teilnehmer die verschiedenen Bereiche beschreiben?
Ihre Antworten:

Werkstattleitung:
- Mitarbeiterführung
- Auftragsaquise

Sozialer Dienst:
- Probleme mit Behörden
- Wenn es einem schlecht geht

Gruppenleiter:
- Anleiten von Arbeiten
- Hilfestellungen

Carina Krüger ergänzt noch, dass hierunter auch die Gruppenhelfer fallen, falls der Gruppenleiter mal keine Zeit hat.

Ergo:
Die beiden Teilnehmer berichten, an welche Gruppen sie sich erinnern können:
- Bewegungsgruppe
- Verkaufstraining
- Kulturtechniken

Job-Coach:
- Alles was mit Praktika zu tun hat.

Der bisherige Teil wurde anhand ausgesuchter Fragestellungen recherchiert. Die letzte Frage lautet:

„Was fällt euch sonst noch an schönen oder negativen Erlebnissen / Erfahrungen ein?“

Die drei Befragten kamen richtig ins Plaudern über die alten Zeiten. Es begann mit dem alljährlichen Waffelbacken von Frau Heyermann mit einigen Klientinnen. Dies findet jedes Jahr vor Weihnachten statt. Jeder erinnert sich an den leckeren Duft der jede Ecke der Werkstatt erreicht.

Reiner Tebbe berichtet von einigen Einbrüchen bei denen Gartengeräte und Maschinen entwendet wurden. Des Weiteren erinnert er sich daran, dass ein Klient eine Garage gemauert hat, die anschließend dem neuen Werkstattgelände weichen musste.

Die Grundsteinlegung für die neue WfbM erfolgte im Jahr 2005. Im Jahr 2007 fand dann die Eröffnung statt. Die erste Betriebsfahrt der Werkstatt fand in zwei alten VW Bussen statt. Ziel war das Neandertalermuseum in Mettmann. Damals waren es noch so wenige Teilnehmer, dass in der Werkstatt noch selbst Brötchen geschmiert werden konnten. So wurde dort gepicknickt. Das Ziel der ersten Ferienfreizeit war Frankreich. Es folgten bis heute immer neue mit wechselnden Zielen.

Text: Britta Heming

Neuer Fachbereichsleiter

Hallo, ich bin Benedikt Maas, 33 Jahre alt und werde ab Oktober 2016 den Fachbereich III „Arbeit“ bei Spix leiten. Ich wohne in Essen, bin verheiratet und habe einen kleinen Sohn. Nach meiner Ausbildung zum Heilerziehungspfleger habe ich acht Jahre in einer Werkstatt für geistig behinderte Menschen in Essen als Gruppenleiter und Qualitätsmanagementbeauftragter gearbeitet. Von 2010 - 2014 studierte ich an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie und der FOM Hochschule für Ökonomie und Management in Essen Gesundheits- und Sozialmanagement, Betriebswirtschaftslehre sowie Wirtschaft und Management.

In meiner Freizeit bin ich begeisterter Drachenbootsportler. Mit den „RWE Energiebündeln“ paddle ich seit drei Jahren regelmäßig auf vielen Regatten im In- und Ausland. Zudem gehe ich gern joggen und nehme an einigen Laufveranstaltungen im Jahr in der Region teil. Meine Familie und meine Freunde sind mir sehr wichtig und ich verbringe gern Zeit mit netten Menschen, beispielsweise bei einem guten Essen (am liebsten italienisch) und einem Glas trockenen Wein. Zudem reise ich gern und freue mich auf Begegnungen mit unterschiedlichen Kulturen und Traditionen.

Bei Spix möchte ich, getreu dem Namen meiner Drachenbootmannschaft, mit gebündelter Energie das Ressort mit meinen Ideen gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen weiterentwickeln und freue mich auf die Zusammenarbeit. Für die Klienten ein angenehmes, aber auch attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen, gehört ebenso zu meinen Zielen, wie der Aufbau eines vielschichtigen Netzwerkes, um den Klienten ein breit gefächertes Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Ich freue mich auf meine neue Aufgabe.

Spix

Einladung zur Feier

1986 · 2016 30 Jahre Spix

Liebe Freunde von Spix –
Klientinnen und Klienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kooperationspartner und Fachkolleg/innen, Vereinsmitglieder und alle, die sich Spix verbunden fühlen,

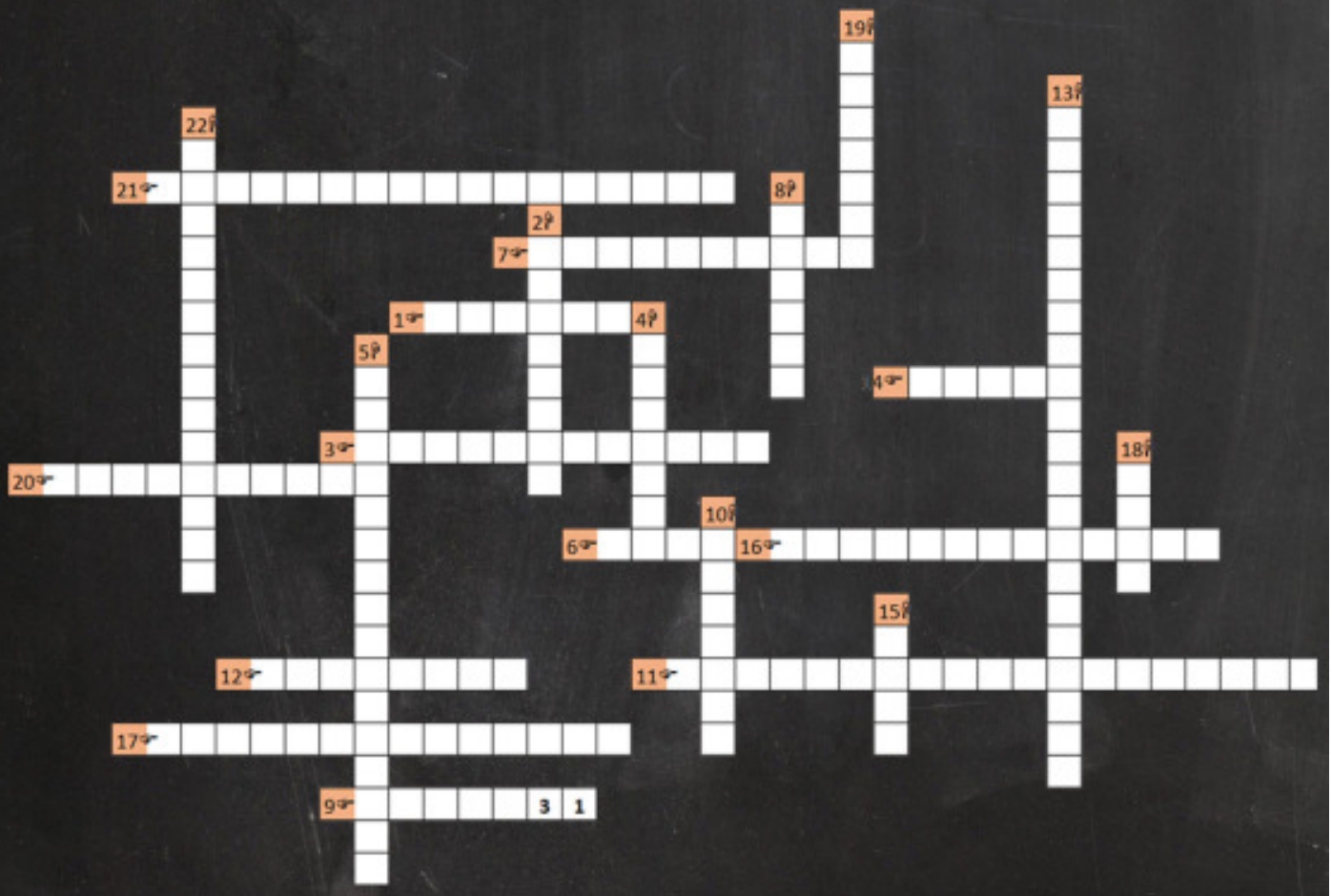
wir laden Euch herzlich ein, das 30jährige Jubiläum von Spix zu feiern:
am 1.9.2016 ab 11.00 Uhr in Wesel, Schepersfeld 39 (Bushaltestelle Am Schepersfeld).

11.00 Uhr	Einlass
11.30 Uhr	Spix-Chor, Begrüßung durch Geschäftsführer, Vorstand, Nutzersprecher, Angehörigenvertreter
11.45 Uhr	Grußworte von Herrn Dr. Heß/Stadt Wesel, Herrn Dr. Müller/Kreis Wesel, Frau Lapp/LVR
ca.12.15 Uhr	Spix-Chor, Auftritt Zauberer
ca.13.00 Uhr	Live Musik, Tisch-Unterhaltung, Buffet

Herzliche Grüße von Vorstand, Geschäftsführung und Betriebsleitung

Das große Spix-WfbM Quiz

1. Wie viele Arbeitsbereiche hat die Werkstatt?
2. Seit wie vielen Jahren gibt es die Werkstatt?
3. Was macht Britta H.?
4. Wie soll das neue Café heißen?
5. Welches Jubiläum feiert Spix?
6. Wie heißt der ehemalige Werkstattleiter mit Nachnamen?
7. Welches ist der größte Bereich der WfbM?
8. Wie heißt der ehemalige Werkstattratsvorsitzender mit Nachnahmen?
9. Unter welchem Namen ist die Radstation in Wesel bekannt?
10. Wie ist der alte Name von IMI?
11. Welcher Bereich ist im Januar 2015 zum GaLa-Bereich dazu gekommen?
12. Welche Außenstelle ist ca. 40km entfernt?
13. In welchem Bereich der Werkstatt beginnt man als neuer Einsteiger?
14. Vesalia ist der ursprüngliche Name von…?
15. Für welches Unternehmen arbeiten die Fahrradwerkstatt in der WfbM und die Radstation?
16. Die Hausmeistergruppe wurde zur…?
17. Wer sorgt für das leibliche Wohl in der WfbM?
18. Wie ist die Abkürzung für betriebsintegrierte Arbeitsplätze?
19. Welcher neue Bereich gehört zur Lagergruppe?
20. Was ist eine beliebte Methode in der Werkstatt um, zum Beispiel bei Geburtstagen, einen auszugeben?
21. Wer ist für Praktika und Stellenausschreibungen etc. zuständig?
22. Wer ist mit SD gemeint?



Die Auflösung erscheint in der Dezember Ausgabe !

Gelungene Integration auf dem Hof und in der Familie

Christian Hübert hat eine Festanstellung auf dem Lühlshof in Wesel

Christian Hübert im Einsatz!

Dass es sich lohnt, Zeit und Geduld für einen Menschen aufzubringen, dem nicht alles gleich problemlos von der Hand geht, zeigt die Geschichte von Christian Hübert.

Begonnen hat alles vor gut zwei Jahren mit einem einjährigen Praktikum. Das Programm STAR (Schule trifft Arbeitswelt – zur Integration (schwer) behinderter Jugendlicher) bietet jungen Menschen mit Behinderung eine frühzeitige, berufliche Orientierung an, um eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. So auch Christian Hübert. Der 20-Jährige hat eine Intelligenzminderung, die dazu führt, dass Arbeitsschritte mehrfach geübt werden müssen, bevor sie sitzen. „Am Anfang haben wir doch ganz schön viel Zeit investiert“, erinnert sich Carsten Schmäh, der in Wesel einen landwirtschaftlichen Betrieb führt. Zeit, die sich jedoch, wie er sagt, gelohnt hat. Denn Christian Hübert ist nicht nur zuverlässig, fleißig und motiviert, sondern hat in den vergangenen Jahren schon so viel gelernt, dass für seinen Chef ganz klar feststeht, das Arbeitsverhältnis langfristig sicher zu stellen. Fünf Jahre lang fördert der Landschaftsverband Rheinland (LVR) den Arbeitsplatz, den Spix-Mitarbeiterin Susanne Hoffmann vom Integrationsfachdienstes (IFD) Wesel 2015 vermittelt hat.

Doch auch nach Auslauf der Fördermittel soll der Arbeitsplatz von Christian Hübert auf dem Lühlshof nachhaltig gesichert werden. Die Arbeit mit den Maschinen und Tieren auf dem landwirtschaftlichen Betrieb hat es dem jungen Mann angetan. Daher kann ihn auch nicht schocken, als ein kleiner Vogel zwischen den Krallen der Hofkatze sein Leben lassen muss. „Ich komme vom Hof. Meine Eltern haben auch einen landwirtschaftlichen Betrieb“, erzählt Christian Hübert. Daher wohl auch seine Gelassenheit.

Ein Teleskop-Hoflader würde unter anderem Christians Selbständigkeit fördern. Hier besprechen Carsten Schmäh und Kerstin Lamm gerade die formalen Schritte für eine Beantragung der Gelder und den damit verbundenen Erhalt des Arbeitsplatzes.

Stolz ist Carsten Schmäh darauf, dass Christian so viel Eigenmotivation zeigt: „Als er den Treckerführerschein gemacht hat, der vom LVR-Integrationsamt finanziert wurde, hat er sich selbst dazu entschieden, gleich seinen Führerschein fürs Auto mit zu machen. Jetzt fährt er auch schon Mal mit dem Betriebsauto nach Hause.“

Während der Herr des Hauses schon zwischen 4 und 5 Uhr in der Früh seinen ersten Gang durch den Kuhstall macht, beginnt Christians Arbeitstag morgens um 8 Uhr. Dann wird inklusive einer Frühstücks- und Mittagspause, die gemeinsam im Wohnzimmer der Familie Schmäh verbracht wird, bis 17 Uhr erledigt, was im Laufe des Tages so an Arbeit anfällt. Dazu gehört unter anderem das Reinigen der Schlaf- und Liegeplätze der Kühe, das Versorgen der Tiere mit Stroh und Futter und die Pferdeställe mistet Christian jeden Freitag aus. Dass der Hamminkelner dazu noch kreativ ist, wird deutlich, als sein Schuhriemen reißt und er sich kurzerhand ein Stück Tau vom Strohballen nimmt, um den Riemen damit zu verlängern. „Einen neuen zu kaufen ist zu teuer“, lacht er verschmitzt.

Die Tiere auf dem Hof haben es Christian angetan. Jeden Freitag dürfen sich die Pferde über einen frisch ausgemisteten Stall freuen.

Doch wie jeder Mensch hat auch Christian Schwächen: „Wenn etwas schnell erledigt werden muss, wird es für Christian schwierig“, schildert Carsten Schmäh. Christian Hübert kann nicht so gut mit Stress umgehen. Leistungs- und Zeitdruck sind nichts für ihn. Glücklich schätzen kann er sich, auf dem Hof in Obrighoven eine Arbeitsstelle gefunden zu haben, die so auf ihn zugeschnitten ist, dass er zufrieden sein kann mit sich und seinen Leistungen. Und das ist er auch. Carsten Schmäh kennt seinen Mitarbeiter gut und lässt keine Möglichkeit aus, ihm die Arbeit so zu erleichtern, dass sie auch möglichst effektiv ist. So hat er mit Unterstützung des IFD zum Beispiel ein sogenanntes Milchtaxi für Christian angeschafft. „Ich übernehme die Voreinstellungen auf dem digitalen Display, damit auch jedes Kalb die richtige Menge Milch bekommt“, schildert der Landwirt. Morgens und nachmittags versorgt Christian die Tiere dann mit der wohltemperierten Milch aus dem Tank.

Das Milchtaxi erleichtert Christian Hübert (2.v.r.) die Arbeit mit den Kälbern. Carsten Schmäh (2.v.l.) erklärt den Spix/IFD- Mitarbeiterinnen Susanne Hoffmann (r.) und Kerstin Lamm (l.), was sich durch die Anschaffung so alles geändert hat am neuen Arbeitsplatz.

Eine weitere Möglichkeit, Christians Arbeitsfeld zu erweitern, ist gegebenenfalls eine weitere Anschaffung. „Erst haben wir über einen Schlepper für die Feldarbeit nachgedacht, aber in der Erntezeit muss alles schnell gehen und unter Stress hat sich Christian dann schon Mal mit den Hebeln vertan“, beschreibt Carsten Schmäh. Daher hat er jetzt einen Teleskop-Hoflader ins Auge gefasst. „Hier sind die Hebel farblich hinterlegt“, nennt er einen deutlichen Vorteil gegenüber dem Schlepper. Auch würde ein solches Gerät zum Beispiel die sonst schwere körperliche Arbeit, ein Silo mit Sandsäcken abzudecken, erleichtern. Und Christian könnte die Arbeit eigenständig erledigen. Das ist ein wichtiges Kriterium für die Beantragung der Gelder und den Erhalt des Arbeitsplatzes. Derzeit führt Carsten Schmäh Gespräche mit Kerstin Lamm, die seit August letzten Jahres die Berufsbegleitung übernommen hat. Nach Inkrafttreten des Arbeitsvertrages fand ein Zuständigkeitswechsel der Spix/IFD- Mitarbeiterinnen statt. „Intern halten wir aber den Kontakt. Meine Kollegin, Susanne Hoffmann, hat das Milchtaxi und den Kälberstall im Rahmen ihrer Begleitung zur Einstellung von Christian beantragt“, erklärt Kerstin Lamm beispielhaft und ergänzt: „Daher ist sie heute auch mit mir hier, um sich selbst ein Bild davon zu machen, wie einfach und übersichtlich der neue Arbeitsplatz ist.“

Text und Fotos: Daniela Schlutz

Für mich ist es hier wie im Himmel

Amed S. (Name geändert) hat viel Leid erlebt. Schon als Kind ist er mit seiner Mutter aus Birma (Myanmar) ins südasiatische Bangladesch geflüchtet, weil sie zum Christentum konvertierten und somit zu einer religiösen Minderheit im Land gehörten. „1998 ist meine Mutter dann gestorben und ich war alleine“, erzählt der heute 32-Jährige. 2007 floh Amed dann nach Griechenland. In der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Doch was ihm dort widerfuhr, wünscht er niemandem. „Ich habe viel Leid erlebt“, schildert er. „Es gab kein Essen und keine Unterkunft. Fünf Jahre lang hatte ich keine Arbeit und habe auf der Straße gelebt.“ Seine Hautfarbe wurde ihm zum Verhängnis. „Wenn du in Griechenland als Farbiger in einem Restaurant sitzt, kommt kein Weißer rein und es setzt sich auch niemand neben dich“, beschreibt er. Trotz der schwierigen Lebensumstände blieb der junge Mann bis 2013 in Griechenland.

Seit zwei eineinhalb Jahren lebt Amed S. nun in Wesel und hier will er auch bleiben. Er versteht nicht nur gut Deutsch, sondern kann es auch sprechen und schreiben. Gelernt hat er die deutsche Sprache an der Volkshochschule.

„Für mich ist es hier wie im Himmel und bei Spix fühle ich mich sehr wohl“, sagt er mit einem Lächeln auf dem Gesicht. „Ich hospitiere seit einer Woche in der Friedhofsgärtnerei. Hier sind nur gute Leute und ich möchte gerne bleiben.“

Auf Außenbaustellen stehen die unterschiedlichsten Tätigkeiten an, bei denen Freischneider und Heckenschere zum Einsatz kommen, oder auch Unkraut abgebrannt werden muss. In diese Tätigkeiten bekommt Amed Einblicke. Amed teilt sich eine Wohnung mit seinem Freund aus Eritrea. Die beiden verstehen sich gut. Auch bei den Spix-Mitarbeitern ist der gebürtige Burmese sehr beliebt. „Amed ist sehr interessiert und nett. Alle kommen gut mit ihm aus und mögen ihn. Er ist pünktlich und pflichtbewusst“, lobt Arbeitspädagoge und Landschaftsgärtner Ralf Gerpheide, der Ameds Vorgesetzter ist. Nach aktueller Gesetzeslage darf er jedoch keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Hinzu kommt, dass Amed maximal drei Monate in der Friedhofsgärtnerei bleiben darf. Länger nicht. Immerhin bekommt er dann ein Arbeitszeugnis, das ihm hoffentlich hilft, seine Zukunft positiv gestalten zu können.

Text und Foto: Daniela Schlutz

Comic: Ingo Fulfs

Mehr Lebensqualität durch Wohnverbund

Interview mit Brigitte Langwald

„Das Haus Vivaldi entstand 1993 im Rahmen des Enthospitalisierungsprogrammes“, schildert Brigitte Langwald, Heimleitung für die stationären Wohnhilfen und Fachbereichsleitung. Spix hatte sich schon damals auf die Fahne geschrieben, den ehemaligen Klinikpatienten mit einem Wohnheim ein Zuhause zu bieten. Und das so individuell wie möglich. Gewohnheiten, die Klienten vor ihrem Klinikaufenthalt hatten, wurden wieder wachgekitzelt. „Die Menschen sollten auch raus in die Gemeinden“, erklärt sie weiter. Mittlerweile kommen Klienten jedoch nicht nur aus der Landesklinik, sondern auch direkt aus der Familie. Oder sie haben bereits alleine gelebt, können das jedoch aufgrund von verminderter Lebens- oder Krankheitssituation nicht mehr.

V. l.: Alexandra Hönnekes-Barthel, Brigitte Langwald, Franz Niederstrasser, Jochen Ottmann und Carina

Mit dem Inkrafttreten des Wohn- und Teilhabegesetzes wird zwar viel Zeit für Dokumentationen verwendet, der Wohnverbund von Spix ist aber dennoch besonders und hebt sich von anderen ab.

„Wir nehmen zum Beispiel Rücksicht auf den jeweiligen Tagesrhythmus. Wer am Wochenende ausschlafen möchte, kann das bei uns“, erzählt Brigitte Langwald. Auch die Medikamentenvergabe findet, mit Rücksicht auf den möglichen medizinischen Rahmen, individuell statt und nicht zu einer von den Mitarbeitern festgelegten Zeit. Ein weiterer Anspruch, den die Spixler haben ist der, sich nicht von einer Großküche versorgen zu lassen, sondern das Essen in den einzelnen Wohngruppen selbst zuzubereiten.

Mit Hilfe von Spix können die chronisch psychisch kranken Menschen im geschützten Umfeld einen Schritt zurück in die Gemeinde gehen. Neue Mitarbeiter stehen vor der Aufgabe, den Rhythmus der Bewohner zu verinnerlichen, sich über deren Speisevorlieben zu informieren, Freizeitaktivitäten zu realisieren und wenn möglich, selbst auf außergewöhnliche Wünsche einzugehen. Möchte ein Bewohner zum Beispiel eine Ausstellung besuchen, wird ein Aushang gemacht. Finden sich dann weitere Interessenten, kann es losgehen.

„Einer unserer Bewohner hat zum Beispiel einmal den Wunsch geäußert, dass er seine Mutter so gerne wiedersehen würde. Die lebt jedoch in der Türkei“, erzählt Brigitte Langwald. Daraufhin nahm die Bezugsbetreuerin Kontakt zur Familie auf und im Rahmen einer Ferienmaßnahme gelang es dem Wohnheim schließlich, einen Familienbesuch zu organisieren, von dem schließlich die gesamte Gruppe profitiert hat.

„Trotz vorgegebener Strukturen versuchen wir, auch noch das letzte Fünkchen Lebensqualität zu ermöglichen“, schildert Brigitte Langwald. Dafür, dass das gelingt, zeichnet ein multifunktionales Team verantwortlich. Es setzt sich aus professionellen Mitarbeitern unterschiedlicher Fachbereiche, Quereinsteigern mit Zusatzausbildung sowie Studenten zusammen, die für frischen Wind sorgen und dazu beitragen, immer mal wieder den eigenen Blickwinkel zu verändern. Hinzu kommen Bürgerhelfer und Ehrenamtler, die gern gesehene Gäste sind.

Michael Röpling ist langjähriger Bewohner der Außenwohngruppe Clarenbachstraße

Zusätzlich zum Haus Vivaldi, dessen Teamleitung Carina Bünck vor zwei Jahren übernommen hat, dem dazugehörigen Haus Alia und der Außenwohngruppe an der Clarenbachstraße, hat im März 2010 das Betreute Wohnen (BeWo) plus an der Bocholter Straße 12 eröffnet. Der Grundgedanke war, Menschen, die im stationären Bereich gelebt haben, rund um die Uhr in der eigenen Wohnung zu betreuen. Unter Teamleitung von Franz Niederstraßer stemmte das Personal aus dem Haus Alia zusätzlich das BeWo plus. Doch die Anfragen sind gestiegen und der BeWo plus-Bereich ist stetig gewachsen. „Es hat sich schnell gezeigt, dass es zu viel wird für die Kollegen der Wohnheime, sowohl den Gruppendienst im Wohnheim zu leisten, als auch im ambulant betreuten Bereich zu arbeiten“, erläutert Brigitte Langwald. Daher kümmern sich mittlerweile sechs Mitarbeiter von Spix unter Teamleitung von Jochen Ottmann um 30 Klienten im BeWo plus. Diese Wohnform deckt den Übergang zwischen dem stationären und dem ambulanten Wohnen gut ab.

Auch der tagestrukturierende Bereich, das Reha-Zentrum, hat sich mit der Zeit immer weiter vergrößert. Umbaumaßnahmen schafften im Jahre 2010 Platz für 30 Klienten, die aktuell im Reha-Zentrum unter Teamleitung von Alexandra Hönnekes-Bathel betreut werden.

Schließlich kam im vergangenen Jahr noch das 68er-Projekt hinzu. Die Idee, einen Wohnraum in nächster Nähe zum Haus Vivaldi zu schaffen ermöglicht den Klienten der stationären Wohnangebote mehr Freiheit und Selbständigkeit. „Das 68er-Projekt ist ein Schritt zwischen Wohnheim und dem BeWo plus“, so Brigitte Langwald. An der Friedenstraße 68, daher auch der Name, sind sieben Zweier- und zwei Einzelappartements entstanden. In vertrauter Umgebung haben die Bewohner, die sich entschieden haben, diesen Schritt zu gehen, nur einen kurzen Weg zum tagestrukturierenden Bereich. Die Erfahrung hat, laut Brigitte Langwald gezeigt, dass das Fachpersonal nicht zwingend vor Ort sein muss: „Für die Bewohner, die nicht alleine sein wollen, bietet sich ein Zweierappartement an. Manch einem hilft es schon zu wissen, dass ein Mitbewohner da ist, der mitbekommt, wenn es einem nicht gut geht.“

Diese Fülle von Möglichkeiten bietet chronisch psychisch Kranken die Chance, eine passgenaue Wohn- und Unterstützungsform von Spix zu erhalten.

Text und Fotos: Daniela Schlutz

Haus Vivaldi

Im Haus Vivaldi leben 25 Personen in sechs Wohngemeinschaften. Das Haus ist rund um die Uhr, an sieben Tagen in der Woche mit mindestens einer Fachkraft besetzt.

Haus Alia

Das Haus Alia besteht aus sechs Einzelapartments mit einem Wohn - und Schlafraum, eigener Kochecke und eigenem Bad. Die Bewohner können sich selbst versorgen, oder gemeinsam mit den anderen Hausbewohnern in einer Wohnküche kochen und essen. Von einer Voll- bis zur Selbstversorgung ist alles möglich.

Außenwohngruppe Clarenbachstraße

In der Außenwohngruppe an der Clarenbachstraße leben acht Personen jeweils zu viert in einer Doppelhaushälfte. Mindestens ein Mitarbeiter ist dort täglich vor Ort, jedoch gibt es keine aktive Nachtwache. In den Abend- und Nachtstunden übernimmt die Rufbereitschaft des Wohnverbundes die Begleitung.

Spix

Auf den Hund gekommen

Ein Herz und eine Seele: Yvonne Strasek und ihr Hund „Fofito“.

Ich habe durch Spix meine „große Liebe“ auf vier Pfoten gefunden. Ich möchte erzählen, wie ich zu meinem Hund „Fofito“ kam und was sich bisher getan hat.

Ich wollte schon als kleines Kind einen Hund haben. Ich bin allerdings als erstes bei meinen zwei Katzen (Luna und Kira), die ich auch sehr liebe, gelandet.

Ich gehe jeden Tag an einer Fahrschule vorbei, bei der Hunde aus dem Tierheim in Bedburg–Hau aushängen. Ich habe mich zunächst in die Laika verliebt. Nach einem halben Jahr habe ich den Entschluss gefasst, dass ich den Hund haben muss und habe erstmal mit meiner Stiefmutter geredet. Ich wollte nach ihrer Meinung fragen. Dann hieß es, meinen Vater überreden. Er muss als Vermieter auch zustimmen. Es ist mir auch wichtig, dass alle einverstanden sind. Mein Vater war erst dagegen. Also hat meine Stiefmutter nochmal mit ihm geredet. Wir haben uns darauf geeinigt, uns die Laika mal anzuschauen. Also vereinbarte ich einen Termin im Tierheim bzw. bei der Pflegefamilie, bei der sie untergebracht war.

Wir fuhren hin und schauten sie uns an. Die Pflegerin teilte uns mit, dass Laika eine sehr ängstliche Hündin und zudem eine Problemhündin sei, die eine starke Hand brauche. Ich wollte sie unbedingt haben. Ich nahm auch die Besuchszeiten in Kauf, damit sich Laika an mich gewöhnt.

Ich hatte circa eine Woche später einen Termin bei Frau Fletcher. Sie riet mir von Laika ab. Sie sagte dann: „Ich kann Sie von einem Hund nicht mehr abbringen. Dann schauen wir uns mal Hunde im Tierheim an.“

Wir gingen auf die Homepages diverser Tierheime. Es gab viele interessante Hunde. Wir einigten uns auf das Tierheim in Kranenburg. Zur Vorbereitung auf den Besuch schaute ich mir nochmal die Hunde auf der Homepage an und machte eine Liste mit interessanten Hunden.

Dann war es soweit. Am 15.01.2016 fuhren Frau Fletcher und ich zum Tierheim. Wir nahmen zwei Hunde zum Probeausführen, Fofito und Peque. Beide Hunde gingen problemlos an der Leine, allerdings fiepte Peque die ganze Zeit. Als wir mit

Fofito alleine im Schmusehaus waren, kam Fofito auf das Sofa und leckte mir über das Gesicht. Er hatte sich entschieden und ich mich auch. Entweder er oder keiner. Dann war die Frage nach der Verträglichkeit mit den Katzen und auch Hunden gegeben. Wir gingen in das Katzenhaus und er machte keine Anstalten, die Katzen jagen zu wollen.

Am nächsten Tag fuhren mein Vater und ich nochmal zum Tierheim. Er wollte ihn sich auch anschauen. Dann war es soweit. Ich bekam ihn. Das ging so schnell, dass ich nichts hatte. Leine und Halsband habe ich dort gekauft. Damit Fofito nicht alleine auf der Fahrt ins neue Zuhause hinten sitzen musste, habe ich mich dazugesetzt und mein Vater ist gefahren. Zuhause bekam er von meinem Vater ein großes Kopfkissen als Bett, in dem er immer noch schläft. Sein erster Besucher war ein sehr guter Freund von mir, der direkt die „Patenschaft“ für ihn beanspruchte. Mit den Katzen versteht er sich auch vom ersten Tag an.

Seit dem hat sich viel getan. Ich bin etwas selbstbewusster geworden, wenn es darum geht, mich mit anderen Hundebesitzern auf der Straße zu unterhalten. So habe ich rausgefunden, dass es eine Hundewiese gibt, auf der Fofito mit anderen Hunden spielen kann. Ich bin viel öfter draußen an der frischen Luft (er muss schließlich dreimal am Tag raus). Er lernt, dass er bei mir Hund sein darf trotz gewisser Regeln. Er ist mit seinem circa drei Jahren sehr aufgeweckt und noch sehr verspielt. Es macht Spaß, ihm dabei zusehen. Durch die Hundeschule und den Gang zur Wiese ist Fofito selbstbewusster geworden. Er fährt gerne mit meinem Bruder Fahrrad. Ich nehme ihn immer mit zu Ausflügen etc., wenn es geht. Er muss allerdings noch lernen, dass Männer ihm nichts tun und er auch nicht geschlagen oder misshandelt wird. Er vertraut mir und braucht meine Nähe. Er liebt mich und braucht mich.

Ich habe von Anfang an gewusst, welche Verantwortung, Pflichten und Kosten auf mich zukommen. Ich wollte ihn trotz allem. Er ist für mich wie eine Art Therapiehund, ein natürliches Antidepressivum. Ich kann mich nicht mehr verkriechen, wenn es mir schlecht geht und er ist auf seine Art für mich immer da. Ich habe jetzt einen Hund und zwei Katzen, die sich perfekt ergänzen in deren natürlichen Fähigkeiten. Ich lerne viel von ihnen. Zum Beispiel, dass mich die drei akzeptieren und lieben, wie ich bin.

Zum Schluss möchte ich mich bei Frau Fletcher, meinem Vater und meiner Stiefmutter bedanken, die es möglich gemacht haben, dass ich einen so tollen Hund bekommen habe.

Text: Yvonne Strasek
Foto: Christoph van Leyen

Ausflug ins Museum Folkswang

Eigentlich wollten wir am 1. Juni 2016 einen Ausflug in den Teegarten „Millinger Theetuin“ nach Holland machen, aber leider hat uns Petrus, wie schon im letzten Jahr, einen Strich durch die Rechnung gemacht. So haben wir lange mit den Betreuern überlegt, wo wir trotz schlechten Wetters hinfahren können. Frau Vervoorst kam dann nach einiger Zeit mit dem Vorschlag, ins Folkwang Museum nach Essen zu fahren. Wir stimmten ab, und da ich irrtümlicherweise verstanden hatte, wir könnten in das Volkswagen Museum in Essen fahren, stimmte ich mit „ja“ ab. Hätte ich vorher gewusst, dass wir in ein Museum fahren, in dem Kunstbilder ausgestellt werden, hätte ich mit „nein“ gestimmt.

Heute bin ich froh, dass wir in dieses Museum gefahren sind, denn ich hätte nie gedacht, dass so eine Bilderausstellung so interessant sein kann und dies noch mit kostenlosem Eintritt. Wir haben viele Bilder von berühmten Malern wie Vincent van Gogh, Pablo Picasso usw. gesehen. Wir waren eine nette Truppe, und zum Schluss hat Spix uns noch im Café vom Museum ein Getränk ausgeben. So konnten wir den Ausflug gemütlich im Café ausklingen lassen.

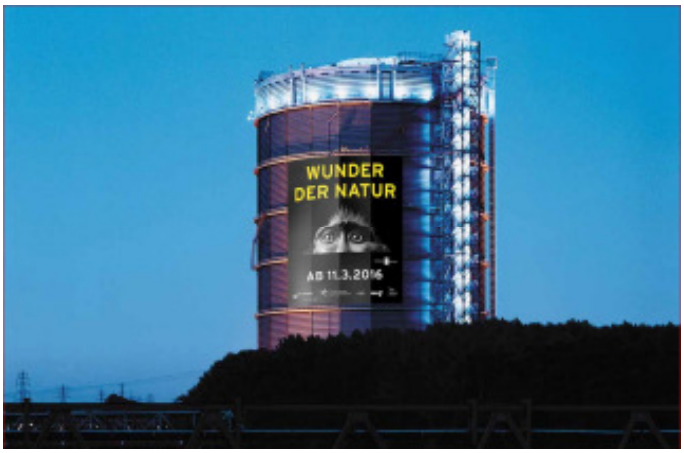
Der passende Ausklang für diesen informativen Ausflug.

Text & Foto: Gabi Gölden

Ausflug „Wunder der Natur“

Höhepunkt der neuen Ausstellung ist die Erde selbst. Im riesigen Innenraum des Gasometers wird unser blauer Planet leuchtend zum Leben erweckt.

Am 8.6.2016 machten wir einen Ausflug in den Gasometer nach Oberhausen. Das diesjährige Thema hieß „Wunder der Natur“. Ich war gespannt, was uns dort erwarten würde und all meine Vorstellungen wurden übertroffen. Wir waren zwar nur eine kleine Gruppe, aber jeder von uns war von den Bildern dieser Ausstellung ergriffen.



Schon vom weitem ist das Gasometer in Oberhausen zu sehen.

Was mich besonders begeistert hat, war der Film über einen Fötus im Großformat. Noch nie zu vor habe ich so einen Film über die verschiedenen Stadien der Schwangerschaft gesehen. Ein weiteres Highlight war der Raum wo man sich hinlegen und die Weltkugel beobachten konnte.

Ich bin Spix echt dankbar, dass sie solche Ausflüge mit uns machen und wir dadurch solche Ausstellungen zu sehen bekommen. Denn bei so einem Ausflug vergisst man für diese Zeit mal seine Sorgen und kann seelisch wieder auftanken.

Nach dem langen Laufen im Gasometer trafen wir uns dann im Café vom Gasometer, wo uns Spix ein Getränk spendiert hat. Am Tisch sprachen wir dann alle von unseren tollen Eindrücken und was wir gesehen haben. Ich kann nur jedem empfehlen der noch nicht dort war, sich diese Ausstellung anzuschauen.

Text: Gabi Gölden
Fotos: Gasometer Oberhausen

Hallo liebe Spix Leute!

Heute möchte ich Euch mal einen Brief schreiben, weil schreiben oftmals besser ist als reden. Ich bin jetzt schon über 20 Jahre bei Spix und bin mit dem Verein und seinen Menschen durch viele Höhen und Tiefen gegangen. Beruflich, privat, gesundheitlich sowie partnerschaftlich.

Doch möchte ich mich heute einmal bedanken, weil Spix auch so eine feste Größe für mich ist und Euch zum diesjährigen Jubiläum schon mal einen „Herzlichen Glückwunsch" aussprechen.

Unter anderem habe ich es Euch zu verdanken, dass es mir mit 60 Jahren eigentlich ganz gut geht. Vor Jahren habe ich mal intensiv für mich beschlossen, mit der Vergangenheit im Leben, die mich oftmals so belastet, einen Schnitt zu machen, vielen Leuten und vor allen Dingen mir selbst zu vergeben. Mir und anderen zu verzeihen, einfach zu leben und leben zu lassen, ohne die Vergangenheit mit ihren schönen und auch manchmal schlechten Dingen ganz zu vergessen. Schön an Spix finde ich auch, wie professionell, sauber und doch fast familiär mittlerweile alles läuft.

Traurig ist, dass es immer mal wieder Selbstmorde gibt, aber das ist wohl so. Der Tod gehört nun mal dazu. Irgendwann schließt sich ja für jeden der Kreis des Lebens. Da wollen wir aber jetzt nicht daran denken – es ist ja schließlich Frühling.

Ich selbst beschäftige mich, wenn ich nicht gerade zum offenen Treff gehe, gerne mit Musik und Malerei, wobei ich mittlerweile ganz gute Ergebnisse erziele. Die Bilder und auch CD´s mit selbstgemachten Liedern werden gerne als Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk gesehen. Die Karaoke-Veranstaltungen bei Spix sind ebenfalls gut angekommen. Deswegen möchte ich im Treff regelmäßiges Singen mit Karaoke unterstütztem Gesang anbieten. Wer will, kann sein Instrument mitbringen. Interessenten melden sich bitte in den Treffzeiten in Wesel bei mir.

So, das wär´s erstmal, würde mich freuen eine Resonanz zu erfahren!

Schöne Grüße und weiter so.

Euer Jochen Heckermann, 20.04.2016

Reha-Zentrum Xanten unter neuer Leitung

Seit Februar 2015 ist das Zentrum für berufliche und soziale Rehabilitation gemeinsam mit dem Sozialpsychiatrischen Zentrum in der Marsstraße 70 in Xanten zu finden. Im Mai 2016 übernahm mit Miriam Schönborn eine erfahrene Kollegin die Leitung des Reha-Zentrums.

Miriam Schönborn (l.), die neue Leiterin des Reha-Zentrums in Xanten, mit zwei regelmäßigen Nutzern.

Die Angebote des Reha-Zentrums richten sich an seelisch erkrankte Erwachsene, die beim Aufbau und Erhalt einer sinnerfüllenden Tagesstruktur, oder bei der Vorbereitung auf den Besuch weiterführender Arbeitsmaßnahmen Unterstützung benötigen. Die Besucher des Reha-Zentrums verpflichten sich, mindestens an drei Tagen in der Woche für mindestens zwei Stunden vor Ort zu sein. Voraussetzung für die Teilnahme am Angebot ist die Unterstützung durch das ambulant betreute Wohnen. Zu den Tätigkeiten gehört unter anderem die regelmäßige Planung, Zubereitung und Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten. Kreative Angebote, die sich an den individuellen Fähigkeiten der Besucher orientieren, Freizeit- und Bewegungsangebote runden das Angebot ab.

Das Sozialpsychiatrische Zentrum unterstützt erwachsene Menschen, die entweder selbst oder in ihrer Familie von seelischen Problemen betroffen sind durch kostenlose, zeitnahe und auf Wunsch auch anonyme Beratung. Neben der Einzel- und Gruppenberatung werden offene Treffs angeboten, wo in zwangloser Atmosphäre gespielt, gegessen und gemeinsam gelacht werden kann. Hier können Kontakte geknüpft und auf Wunsch weitere rehabilitative Schritte eingeleitet werden. Die Zuständigkeit erstreckt sich linksrheinisch auf die Städte Xanten und Sonsbeck. Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten und der hervorragenden kollegialen Zusammenarbeit finden die Angebote des Sozialpsychiatrischen Zentrums und des Reha-Zentrums an manchen Tagen parallel statt.

Ansprechpartnerin Reha-Zentrum:
Miriam Schönborn
Marsstraße 70, 46509 Xanten
Tel.: 02801 - 98 81 641
Email: m.schoenborn@spix-ev.de

Ansprechpartnerin Sozialpsychiatrisches Zentrum:
Andrea Sanders
Marsstraße 70, 46509 Xanten
Tel.: 02801 - 66 11
Email: a.sanders@spix-ev.de

Text: Andrea Sanders
Foto: David Kalberg

Besuch der Visitationsgruppe im SPZ Xanten und Wesel

Der Landschaftsverband Rheinland wurde im Jahr 2008 im Rahmen der Haushaltsberatungen durch den Landschaftsausschuss beauftragt, die Rolle der Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZ) zu überprüfen und Zielvereinbarungen mit den Trägern zu erarbeiten. Insgesamt gibt es 67 Sozialpsychiatrische Zentren im Rheinland. Es zeigen sich deutliche Unterschiede im Angebotsspektrum, die auch durch unterschiedliche Finanzierungsmodelle zu erklären sind.

Ziel der systematischen Qualitätsentwicklung in den Sozialpsychiatrischen Zentren ist es, die Entwicklung einheitlicher Standards aller SPZ´s im Rheinland zu erreichen. Im Rahmen der unterschiedlichen Strukturen und Rahmenbedingungen sollen mit diesem Verfahren Verbesserungen angeregt werden. Das Verfahren ist auf drei Jahre angelegt und beginnt mit einer systematischen Selbstbewertung des SPZ; hier werden Ziele festgelegt und Verbesserungsmöglichkeiten benannt. Im Idealfall werden diese Ziele innerhalb der drei Jahre umgesetzt. Auf Grundlage der Selbstbewertung erfolgt die Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen. Im dritten Verfahrensschritt werden die Ergebnisse einer trialogisch zusammengesetzten Visitationsgruppe vorgestellt.

Trialogisch heißt: Eine VertreterIn des Angehörigenverbandes, des Landesverbandes der Psychiatrieerfahrenen und zwei hauptamtliche MitarbeiterInnen, die alle von den Verbänden bzw. anderen SPZ´s entsandt werden. Mit diesen vier Visitatoren werden dann konkrete Verbesserungsmaßnahmen vereinbart. Der Landschaftsverband Rheinland erhält im letzten Schritt des Verfahrens einen Nachweis über die Durchführung. Nach drei Jahren wird der gesamte Prozess wiederholt, vereinbarte Ziele und Maßnahmen werden überprüft. Diese Wiederholung stand nun für 2016 an.

Am 13.04.2016 besuchten uns Frau Stratmann vom SPZ Intego in Oberhausen, Herr Holst vom SPZ Regenbogen Duisburg, Frau Schmitz vom Verband der Psychiatrieerfahrenen und Frau Merten vom Angehörigenverband. Nach einer konstituierenden Sitzung von 10 bis 11 Uhr in den Räumen des Betreuten Wohnens fuhr die Gruppe in die Marsstraße 70 nach Xanten. Dort standen Frau Jöhren-Bauer, Frau Sanders und Herr van Staa den Fragen der Visitationsgruppe Rede und Antwort. Grundlage dafür waren die Antworten auf die differenzierten Fragen des Fragebogens unterschiedlicher Themenbereiche. So zum Beispiel: „Welche Angebote für Angehörige gibt es? Wie ist die Zugänglichkeit zu den SPZ´s? Welche Öffnungszeiten werden vorgehalten?

Nach einem schmackhaften Mittagessen, das von den Nutzern des Reha-Zentrums Xanten unter Anleitung zubereitet worden war, fuhr die Gruppe zurück nach Wesel. Dort fand ab 14 Uhr ein Gespräch der Visitatoren mit den Nutzersprechern der Tagesstätte Frau Bestier, Frau Janzen, mit dem Nutzersprecher des Treffs Herrn Dürrschmid und Herrn Richter als Vertreter der Angehörigen statt. Es wurde unter anderem auch kritisch diskutiert, wie eine gute Einbeziehung von Nutzern und Angehörigen aussehen sollte. Auch wurden Ansätze aus anderen SPZ´s diskutiert und einige aus der Gruppe nahmen auch Anregungen aus dem SPZ Spix e.V. mit nach Hause. So ist z.B. der selbstständige Einsatz unserer vielen Ehrenamtlichen nicht in jedem SPZ in diesem Ausmaß zu verzeichnen.

In der Abschlussbesprechung ab 16 Uhr bedankten sich die Visitatoren ausdrücklich für den freundlichen Empfang und die offene Diskussion.

Text: Andrea Sanders & Martin van Staa

BeWo-Ferienfreizeit Koblenz

Gemeinsam mit vier Damen und einem mutigen Herrn des BeWos fuhren Frau Schönborn und ich vom 23.05. - 25.05.2016 zur Ferienfreizeit nach Koblenz. Unsere Jugendherberge für den Kurzurlaub befand sich in der im 16. Jahrhundert errichteten Festung Ehrenbreitstein. Die Festung liegt auf einem rund 118 m hohen Berg, von dem aus man eine perfekte Aussicht auf Koblenz genießen konnte. Die Zimmer unserer Gruppe lagen etwas abseits der Jugendherberge und ermöglichten einen direkten Blick vom Bett aus auf das berühmte Deutsche Eck, an dem der Rhein und die Mosel zusammenfließen. Die Jugendherberge teilten wir uns mit vier Grundschulklassen; unvergessen bleibt da die Geräuschkulisse während des Frühstücks und des Abendessens. Aber was soll`s, mit vollem Mund soll man ja bekanntlich eh nicht reden.

Nicht jeder konnte die Seilbahnfahrt in luftiger Höhe genießen.

Ein Highlight der Reise war natürlich die Fahrt mit der berühmten Seilbahn. Die Seilbahn befördert rund 7.600 Personen pro Stunde in beide Richtungen und auch wir wollten dies probieren. Während die einen die schöne Aussicht genossen, musste sich Frau Schönborn stark auf ihre Atemübungen konzentrieren, um nicht zu hyperventilieren. Eine Fahrt mit der Seilbahn in Kombination mit Höhenangst ist auch wirklich mutig. Ich denke, ich brauche nicht erwähnen, dass es auch Frau Schönborn war, die die Fahrt mit Gondel 17 verweigerte (Gondel 17 hat einen Glasboden, der den direkten Blick auf den Rhein ermöglicht). Danke, dass du den Spaß trotzdem mitgemacht hast!

Auch das schlechte Wetter trübte die gute Stimmung nicht.

Den nächsten Tag nutzten wir, um ein bisschen die Koblenzer Innenstadt zu erkunden. Die Damen wollten das Shopping-Center erobern; der einzige Mann in unserer Runde war da natürlich über-

stimmt und ging schließlich bereitwillig mit. Um die Festung an diesem Tag zu verlassen und Frau

Das Deutsche Eck ist das Wahrzeichen der Stadt Koblenz und bedeutender Anziehungspunkt für Touristen. Am linksrheinischen Ufer zweigen hier die Rheinanlagen(Konrad-Adenauer-Ufer), am rechten Moselufer das Peter-Altmeier-Ufer ab.

Schönborn dabei die Seilbahnfahrt zu ersparen, fuhren wir mit dem Schrägaufzug ins Tal. Die Fahrt mit dem Schrägaufzug dauert rund drei Minuten und ermöglicht nochmal einen ganz anderen Blick auf die Stadt.

Am letzten Abend wagte noch eine Nutzerin zusammen mit Frau Schönborn und mir, den steilen Abstieg von der Festung ins Tal. Von dort aus liefen wir durch einen uns noch unbekannten Teil von Koblenz mit wunderschönen alten Häusern, zum Teil aus dem 17. Jahrhundert. Den beginnenden Muskelkater machte der schöne Blick allemal wieder wett. Hoch ging es dann aber doch wieder mit dem Schrägaufzug. Mal will es ja schließlich nicht übertreiben…
Vor der Rückkehr nach Wesel entschieden wir uns noch zu einer gemeinsamen Schiffstour. Gott sei Dank machte uns auch das Wetter keinen Strich durch die Rechnung, so dass wir die letzten Stunden unseres Kurzurlaubs mit einer Tasse Kaffee an Deck des Schiffes genießen konnten.

Da wir dem befürchteten Stau vor dem Feiertag entgehen wollten, machten wir uns bereits gegen 13:30 Uhr auf den Rückweg nach Wesel. Leider entkamen wir dem Stau nicht so ganz und so dauerte die Rückfahrt rund dreimal so lange wie die Hinfahrt. Trotz allem sind wir alle wieder entspannt und gut gelaunt in Wesel angekommen und freuen uns auf die nächsten Abenteuer bei den nächsten Ferienfreizeiten von Spix e.V..

Text: Selina Villbrandt
Fotos: Miriam Schönborn

Erste Hilfe - Wie geht das nochmal?

Am 26.07.16 treffen sich 8 Ehrenamtliche am Kaiserring 16 zum 1. Hilfe Kurs. Der Treff ist an diesem Nachmittag geschlossen. Herr van Staa begrüßte um 15 Uhr alle Ehrenamtlichen und Herrn Ludewick vom Arbeiter und Samariterbund Oberhausen (ASB) .

Einige der Ehrenamtlichen können sich noch an ihren 1. Hilfe Kurs für ihren Führerschein erinnern – aber nicht mehr an die Einzelheiten. Herr Ludewick führt zunächst in das Notfallmanagement ein. Wichtige Regel: erst den Notruf absetzen und dann konkrete Hilfsmaßnahmen ergreifen wie Wundversorgung oder Wiederbelebung. Danach werden die praktischen Übungen durchgeführt und jeder Teilnehmer hat die Gelegenheit, auch mal "Hand und Verband anzulegen".

Viele Teilnehmer können sich noch an alte Regeln für die Wiederbelebung erinnern. Die heutigen Regeln werden erklärt und ausprobiert: 30 mal Herzmassage und 2 mal Beatmung. Dazu bedarf es natürlich der Überwindung der Scheu, kräftig zuzudrücken. Die Beatmung ist das, was die meisten problematisch fanden.

Auch die AED (Automatisierter Externer Defibrillator) muss Herr Ludewick laut neuer Vorschrift erklären und üben. Er hängt an vielen öffentlichen Gebäuden aus.

Alle Ehrenamtlichen fühlen sich nun bei ihren Engagement im Treff, Ausflügen und anderen Aktivitäten sicherer und können gelassener den zukünftigen Krisensituationen entgegensehen.

Text und Fotos: Martin van Staa

Nachruf Olga Pierno

Olga Pierno ist am 05. Juni 2016 im Alter von 61 Jahren verstorben. Sie lebte seit 20 Jahren im Haus Vivaldi, und für sie war das auch ihr Zuhause. Hier konnte sie sein, wie sie war. Ruhig, zurückgezogen, manchmal auch verschlossen. Es gab aber auch eine andere Seite. Olga war eine waschechte Italienerin. Darauf war sie immer sehr stolz. Sie liebte Musik und Tanz. Auf den hauseigenen Festen oder in der Disco blühte sie auf. Sie sang auch sehr gerne und sagte zu Weihnachten Gedichte auf.

Olga ging seit Jahren mit Freude in der Werkstatt am Schornacker arbeiten. Als es für sie beschwerlicher wurde, ging sie täglich und diszipliniert in die Beschäftigung im Haus Vivaldi. Hier zeichnete sie besonders gerne Prinzessinnen und Blumen.
Wir werden Olga vermissen.

Was ist denn ein Bundesteilhabegesetz?

Und warum sollten sich Menschen mit Handicap dafür interessieren?

Wenn sich eine große Zahl der in der Arbeit mit behinderten Menschen engagierten Verbände, die Millionen Menschen in Deutschland vertreten, ebenso wie die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen dem Protest gegen den Referentenentwurf des Bundesteilhabegesetzes anschließen, sollte man aufhorchen.

So haben der deutsche Behindertenrat (DBR), die Fachverbände für Menschen mit Behinderung, der Paritätische Gesamtverband, das Deutsche Rote Kreuz und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) folgende sechs gemeinsame Kernforderungen formuliert, die zahlreiche weitere Verbände, darunter auch der Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker, unterstützen:

1. Wir fordern, die Wunsch- und Wahlrechte von Menschen mit Behinderung für mehr Selbstbestimmung zu stärken und nicht einzuschränken.

2. Wir fordern, Einkommen und Vermögen nicht mehr heranzuziehen.

3. Wir sagen NEIN zu Leistungskürzungen und -einschränkungen.

4. Wir fordern ein Verfahrensrecht, das Leistungen zügig, abgestimmt und wie aus einer Hand für Betroffene ermöglicht und nicht hinter erreichte SGB IX-Gesetzesstandards zurückfällt.

5. Wir fordern mehr Teilhabe- und Wahlmöglichkeiten im Arbeitsleben.

6. Wir fordern, Betroffenenrechte nicht indirekt, z.B. über schlechte finanzielle- und vertragliche Rahmenbedingungen für Anbieter, zu beschneiden.

Die BApK-Vorsitzende Schliebener hat mit dem Blick auf den Referentenentwurf des Bundesteilhabegesetzes betont, dass für behinderte Menschen keine Nachteile entstehen dürften. Es müsse eine möglichst große Selbständigkeit bezüglich des Wohnens und des Arbeitens gewährleistet sein. Den Zwang, in eine Heimeinrichtung ziehen zu müssen, dürfe es nicht geben, so Schliebener. Behinderung dürfe nicht zwangsläufig in Armut führen.

Für alle Betroffenen sollte dieses Grund genug sein, sich damit zu beschäftigen. Denn hier werden Weichen für die Zukunft gestellt, von denen auch etliche Nachteile zu erwarten sind.

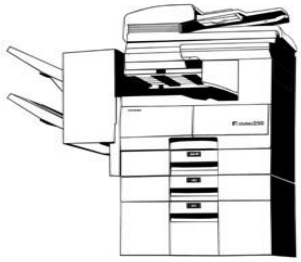
Noch ist es Zeit, etwas dagegen zu tun.

Text: Klaus Richter

P.S. Die ausführliche Fassung der sechs gemeinsamen Kernforderungen ist im Internet zu erhalten unter: http://www.dbsv.org/dbsv/aufgaben-und-themen/teilhabegesetz/6-gemeinsame-kernforderungen/

dammann
Bürotechnik
Inh. Heinz-Georg Kubasch
46485 Wesel · Rudolf-Diesel-Str.54 ☎ 0281 / 21503
46446 Emmerich · Ossenbruch 1 ☎ 02822 / 97007
www.dammann-buerotechnik.de

Kopieren-Drucken-Scannen
Netzwerklösungen



Planung von
Büro- und Objekteinrichtungen
Büroartikel
Technischepapiere
Bürogeräte aller Art
Großflächenkopiersysteme

BWF- Klienten besuchen den Zoo in Gelsenkirchen

Alle waren sich einig: Ein Besuch im Gelsenkirchener Zoo lohnt sich!

Nur wenige Minuten Fußweg voneinander entfernt leben Tiere aus Afrika und Asien.

„En ´ne Besuch im Zoo……Näh wat war der schön….“

Das war er wirklich. Der Zoo von Gelsenkirchen ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Der Zoo ist unterteilt in Bereiche wie: Alaska, Asien und Afrika. Außerdem gibt es einen Streichelzoo. Im Afrikabereich gibt es einen größeren Teich - schon fast ein kleiner See – künstlich angelegt. Auf dem kann man mit Booten fahren und sich so die Tiere ansehen.

Leider konnten wir nicht alles sehen, da die Zeit zu knapp war. Außerdem war der 23.06.2016 ein sehr heißer Tag. Trotzdem haben wir den Tag mehr als genossen. Es gab im Zoo ein Restaurant, einen Imbiss und einen Souvenirladen. Aber man sollte lieber für Selbstverpflegung sorgen. Das Restaurant war sehr teuer und am Imbiss gab es zu wenig Personal an diesem Tag. Die Zeit für‘s Anstehen kann man lieber in die Besichtigung des Zoos investieren. Dann kann man, so wie wir, am späten Nachmittag müde, aber sehr glücklich nach Hause fahren.

Text und Fotos: Birgit Krüger

ZOOM ERLEBNISWELT Gelsenkirchen

BWF was ist das denn?

BWF kurz erklärt für die, die es noch nicht (so genau) wissen.

Ganz ausgeschrieben heißt es **B**etreutes **W**ohnen in **F**amilien. Hierbei handelt es sich um ein Betreuungsangebot für Menschen, die auf Grund einer psychischen Erkrankung oder einer geistigen Behinderung ihr Leben nur mit intensiver Unterstützung gestalten können.

Spix bietet diese Wohnmöglichkeit seit 2010 erfolgreich als Alternative zu stationären Wohnformen an.

Im BWF betreuen wir Gastfamilien und Klienten/ Klientinnen die sich für ein „Miteinanderwohnen“ entschieden haben. Anders als im Betreuten Wohnen (BEWO) unterstützt hier eine Familie einen Menschen mit Hilfebedarf, integriert ihn in die Familie und das eigene soziale Netzwerk.

Begleitet werden die Familie und der Klient/ die Klientin vom BWF-Team Spix e.V. Hier liegt der Schwerpunkt jedoch eher im Coaching der Gastfamilie. Grundlage des BWF ist es, Menschen mit Handicap außerhalb fachlicher Institutionen ein soweit wie möglich, selbstständiges Leben zu ermöglichen. Das Wichtigste jedoch, was das BWF leisten kann, ist der Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen, die im fachlichen Kontext in dieser Intensität nicht entstehen können. Das lässt die „Professionalität“ nicht zu. Mal in den Arm nehmen, wenn getröstet werden muss. Sich streiten, wenn‘s mal sein muss. Gemeinsam Essen gehen, die Wohnung aufräumen, miteinander reden. Einfach im Alltäglichen füreinander da sein. BWF ist ein Nehmen und Geben. Denn die Erfahrung zeigt, dass Gastfamilie und Klient/ Klientin viel voneinander lernen können.

Für Miete, Kost, Betreuungsaufwand ec. erhält die Familie eine Summe von 990,00€. An dieser Summe beteiligt sich der Klient/ die Klientin mit dem eigenen Einkommen und wird natürlich bei Bedarf in Form von Sozialleistungen unterstützt.

Sind Sie neugierig geworden und haben vielleicht noch viele Fragen? Kein Problem. Schauen Sie auf unsere Homepage www.spix-ev.de oder nehmen Sie persönlich Kontakt zum BWF-Team auf.

BWF-Team Spix, Petra Pilath, Tel.: 0281/1633316 oder gerne auch per E-Mail unter p.pilath@spix-ev.de

Text: Petra Pilath

Gastfamilie: „Schubschiff“ seit über fünf Jahren

Nach dem Mittagessen nehmen sich Petra Damer und Heidi Breuer (l.)meist noch etwas Zeit füreinander. Hier überreicht Heidi Breuer ihrer Gasttochter ein Formular zur Schadensmeldung an die Haftpflichtversicherung.

Vor knapp sieben Jahren las ich einen Artikel über das Modell „Betreutes Wohnen in Familie“, kurz BWF, des Vereins Spix in Wesel. Die Grundidee und das Konzept hinter diesem Modell haben mich nicht nur angesprochen, sondern begeistert, und ich wollte es unterstützen. Sowohl meine persönliche Situation (Rentnerin), als auch die Rahmenbedingungen (Wohnung mit Gästezimmer) ermöglichten ein Engagieren meinerseits. Nach der ersten Kontaktaufnahme mit Spix vergingen rund elf Monate bis meine heutige „Mitbewohnerin“, Petra Damer bei mir einzog. Mittlerweile sind fünfeinhalb Jahre vergangen, und wir haben sehr viel erlebt!

Eingezogen ist bei mir eine sehr kranke, ungepflegte, stark übergewichtige Patientin, inclusive gesetzlicher Betreuung „rundum“, die es so schon lange nicht mehr gibt! Waren in den ersten zwei Jahren Körperpflege, regelmäßige medizinische Betreuung, Ernährung und Tagesstruktur mühsam erkämpfte Veränderungen, lagen in den folgenden Jahren die Schwerpunkte auf der Stabilisierung des Selbstbewusstseins und des Erreichtem. Mit jedem Kilo Gewichtsverlust wuchs ein positiveres Körpergefühl und das Selbstbewusstsein. Petra hat ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und kann sehr viel Energie aufbringen um sich sachkundig zu machen. So hat sie zum Beispiel in fachkundigen Diskussionen ihre Psychiaterin von Medikamentenreduzierung und Änderung überzeugt und ihre gesetzliche Betreuung gewechselt und auf ein Mindestmaß (Ämter und Behörden) reduziert. Dabei wurde sie von Frau Pilath und mir unterstützt, wobei Frau Pilath und ich uns zwar immer abstimmen, aber eine gewisse Arbeitsteilung haben.

Waren in den ersten Jahren noch wöchentliche Tagespläne mit konkreten Aufgaben (Zimmer aufräumen, Duschen gehen, Tisch abräumen, etc.) notwendig, so hat sich Petra mittlerweile eigenständige „Aufgaben“ zugelegt. Dazu gehören die „Hoheit“ über die Mülltonen und Eimer; das abendliche Abschließen von allen Türen; das Öffnen und Schließen der Rollläden und die Bedienung der Spülmaschine. Sollte ich eines dieser Dinge mal übernehmen, muss ich mich rechtfertigen.

Es war zwar schwer, Petra auch eine Tagesstruktur außer Haus nahezubringen, aber der Besuch der Reha Einrichtung von Spix an vier Vormittagen wöchentlich hat sehr geholfen. Besonders wichtig wurde er für rund sechs Monate ab Sommer 2013.

Eine sehr schwere Erkrankung innerhalb meiner Familie belastete mich nicht nur psychisch extrem,

sondern forderte auch meine sehr häufige Anwesenheit in Köln. Zum gleichen Zeitpunkt bekam ich die Kündigung meiner Wohnung wegen Eigenbedarfs. Abgesehen davon, dass ich eh nicht wusste, ob ein Umzug nach Köln notwendig werden würde, belastete mich die Sorge um Petra sehr. Nur mit Hilfe von Frau Pilath und vielen, vielen Gesprächen mit Petra konnte mir zumindest diese Sorge etwas genommen werden. Petra hat, für mich immer noch erstaunlich, diese lange Zeit der Unsicherheit nicht nur gut überstanden, sondern hat auch für sich mehr Klarheit gefunden. Egal was passiert, sie wollte die Gastfamilie mit mir aufrecht erhalten; nur bitte nicht in Köln.

Eine von Petra Damer selbst erwählte Aufgabe im Haushalt ist das Wegbringen des Mülls.

Anfang 2014 gab es erste erfreuliche Entwicklungen. Die akute Situation innerhalb meiner Familie entspannte sich, und für Petra und mich konnte ich im Februar eine neue Bleibe finden. Allerdings in einem anderen Ort, der weder den Besuch des Reha Zentrums in Wesel, noch bisherige Ärzte und Ähnliches, zuließ. Alles änderte sich für Petra. Nur Frau Pilath und ich blieben vom vorherigen Leben.

Die Bereitschaft und den Mut, sich auf so viele Veränderungen einzulassen, hat sie sich gut überlegt und auch als räumliche Trennung / Distanzierung von ihrer Krankheit gesehen. Die für sie extrem aufregende und anstrengende Zeit der Renovierung und des Umzugs, waren aber schnell überstanden und es zeigten sich wieder mal deutliche Fortschritte bei ihr: War eigentlich immer alles bedrohlich und ängstigend, freute sie sich über alles Neue und entwickelte unglaubliche Energien. Sie „eroberte“ sich unser neues zu Hause durch tatkräftige Hilfe. Zunächst waren zwar alleine meine Aufforderungen zum Mitmachen (zum Beispiel Tapete entfernen, Grundreinigung und Umzugskisten packen) unvorstellbare und als bedrohlich empfundene Situationen, es kam jedoch mit jedem Erfolgserlebnis mehr Mut und Eigenständigkeit. Das gipfelte darin, dass ich mich auch schon mal gezwungen sah, ihr zum Beispiel das Putzen des sauberen Wintergartens nach dem 5. Mal zu verbieten!

Eine große und schwere Hürde – mit der in dieser Dimension weder Frau Pilath noch ich gerechnet hatten – kam mit dem Thema Tagesstruktur außer Haus auf uns zu. Es gab und gibt nur die „Werkstatt für Behinderte“, die auf Grund gesetzlicher Rahmenbedingungen zunächst nur Vollzeitstellen ermöglichte. Von August bis November musste Petra durchhalten, während Frau Pilath und Petras Betreuer sich quer durch alle Behörden kämpften um eine Teilzeit zu erreichen. Sowohl die offizielle Bezeichnung der Werkstatt „für Behinderte“, als auch dieser extrem schwierige, behördlich verursachte Start hat starke Auswirkungen auf unser tägliches Leben.

Petra hat eine unglaubliche Abneigung gegen diese Form der „Beschäftigung“ wie sie es nennt und es gibt kaum einen Tag an dem sie nicht schlecht gelaunt das Haus verlässt oder zurückkommt. Ständig diskutiert sie mit mir über Sinn und Unsinn dieser Einrichtung, hat Probleme mit manchen KollegenInnen, und es gibt kaum eine Fünftagewoche die sie schafft. Aktuell hat sie noch vier Monate durchzuhalten, dann sind die erzwungenen 27 Monate der „Berufsbildungsmaßnahme“ abgeschlossen und es gibt eine Chance auf einen Außenarbeitsplatz.

Zu einem recht frühen Zeitpunkt unseres Zusammenlebens hat Frau Pilath uns bildlich als zwei Schiffe beschrieben: Petra, ohne Motor und Segel dümpelt auf dem Wasser und ich als Schubschiff halte, bzw. bewege sie vorwärts gegen die Strömung. Diese Bild trifft es sehr gut und macht auch die Entwicklung deutlich: War zunächst ein ständiger fester Verbund notwendig, konnte auch mal ein Anschubsen und Loslassen ausprobiert werden. Das führte zwar meist dazu, dass sich Petra rückwärts bewegte, aber mit erneutem Schub ging es dann wieder.

Heute ist der Abstand zwischen den Schiffen größer und es gibt schon mal Flauten, die Petra verharren lassen, aber keine gravierenden Rückwärtsbewegungen. Dauert die Flaute zu lang, schiebe ich halt wieder, da ich sie ja ständig im Blick habe.

Text: Heidi Breuer
Fotos: Daniela Schlutz

Mein Leben in der Gastfamilie

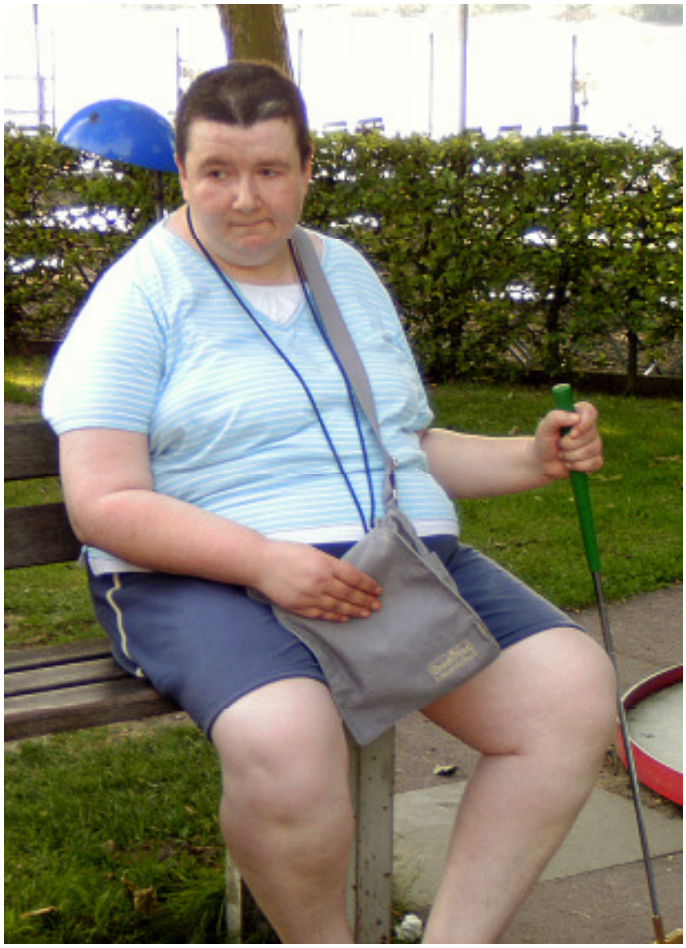
Ich heiße Petra und wohne bei Frau Breuer, die für mich seit fünfeinhalb Jahren die Gastmutter ist. Wir wohnen in einem Einfamilienhaus.

Auch wenn sich die beiden nicht immer einig sind, wie man die Wäsche am besten zum Trocknen aufhängt, erledigen Petra Damer und Heidi Breuer die Aufgabe ab und zu auch gemeinsam. Das gegenseitige Necken darf dabei allerdings nicht fehlen.

Mein Gesundheitszustand hat sich verbessert. Ich gehe halbtags arbeiten. Ein Fahrdienst holt mich morgens ab und ich werde mittags wieder nach Hause gebracht. Seit 2011 habe ich fast 50 kg abgenommen. Die Medikamente wurden reduziert und der Aufgabenkreis der gesetzlichen Betreuung hat sich verringert. Mit meinem Geld kam ich alleine nicht so gut zurecht. Eine Zeit lang habe ich es selbst verwaltet, doch ich brauche dabei die kompetente Unterstützung von Frau Breuer.

Das Familienleben braucht regelmäßige Pausen. Ich bin jedes Jahr für vier bis acht Tage im Urlaub gewesen. Damit beide neue Kräfte tanken. Zwei meiner Urlaube waren jedoch nicht so gelungen. Ich bin sehr froh darüber, aus dem Wohnheim heraus bei Frau Breuer eingezogen zu sein. Sie hat mich aufgenommen und mir damit ein positives Lebensgefühl geschenkt. Ich kann mir kein anderes Leben mehr vorstellen.

Text: Petra Damern
Foto: Daniela Schlutz



Noch vor einigen Jahren war Petra Damer krank und stark übergewichtig. Ein anderer Mensch und im Vergleich zu heute kaum wieder zu erkennen.

...und dann kam sie, die Bitte, doch nach fünf Jahren noch mal zu schauen, was so passiert ist. Wir haben das schon mal gemacht, vor vier Jahren. Hinzugucken, jeder aus seinem Blickwinkel. Betreutes Wohnen in Familien. Wie wird es von der Gastmutter gesehen, wie empfindet die Klientin und mit welchem Blick gucke ich als Fachkraft. Ich habe mir vorgenommen, diesen Text zu verfassen, ohne die erste Trilogie zur Hand zu nehmen. Dass was aus der Erinnerung kommt, sind für mich die wichtigsten Faktoren.

Und dann sehe ich Petra wieder vor mir. Weißes, schlabberiges T-Shirt, Sandalen ohne Stümpfe und dazwischen eine Jeans. Unscheinbar…wenn da nicht die kurz rasierten Haare gewesen wären…und die Sandalen auch im Winter getragen wurden. Kommunikation war kaum möglich. Oft signalisierte Petra, dass sie keinen Bock auf Gespräche hat. So nach dem Motto: Wer und was ich bin, geht dich nichts an.

Wenn wir uns heute sehen, begegne ich einer sympathischen Frau Mitte 40, die viel Wert auf ihr Äußeres legt. Heute trägt Petra einen sportlichen Kurzhaarschnitt, nachdem die lockigen dichten Haare zwischenzeitlich so lang waren, dass ein Zopf gebunden werden konnte. T-Shirts und Schuhe sind farblich aufeinander abgestimmt, dazu eine passende Handtasche.
Offene Gespräche sind möglich. Wir können über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft reden, Diskutieren und uns die Meinung sagen. Ihre Medikation hat Petra bis auf ein Minimum reduziert.

Stolz bringt Petra Damer ihrer Gastmutter Heidi Breuer ein Bild mit nach Hause, das in der Tagesstätte entstanden ist. Schnell steht fest, dass es einen besonderen Platz im Wohnzimmer finden wird.

Entgegen meinem Rat und dem Rat der Gastmutter. Wir mussten uns belehren lassen…es geht ihr gut. Auch private Krisen steckt die Klientin „gut weg“.

Besuche ich die Klientin und ihre Gastmutter, Frau Breuer, ist mir alles vertraut. Die Umgebung, die Geräusche, die Gerüche. Die Normalität ist angekommen. Eine Normalität, die der Klientin geholfen hat, immer selbstständiger zu werden. Mit einer Gastmutter, die viel Geduld hat und die der Klientin als Navigator dient. Ohne diesen Navigator würde Petra in alte Strukturen zurückfallen. Aber mit dem Navigator Gastfamilie ist ihr ein fast selbstständiges Leben möglich. Wir telefonieren oft, aber schon lange nicht mehr täglich…normal eben. Was sich noch verändert hat? Petra hat es nach über 20 Jahren geschafft, ihr Leben ohne gesetzliche Betreuung selbst in die Hand zu nehmen. Eine gesetzliche Betreuung besteht noch, aber dies auf ausdrücklichen Wunsch von mir und der Gastmutter in nur einem einzigen Bereich.

Ich wünsche mir, dass wir drei noch länger ein Stück Weg gemeinsam gehen. Und vielleicht in fünf Jahren noch mal gemeinsam zurückschauen.

Text: Petra Pilath
Foto: Daniela Schlutz & Petra Pilath

Mein Name ist Christina Hetjens und ich bin 23 Jahre jung. Seit meinem 14. Lebensjahr bin ich im Büdericher Sportverein ehrenamtlich tätig. In dieser Zeit habe ich einige Kinder- und Jugendgruppe betreut, und aktuell trainiere ich eine Showtanzgruppe von 12 Teilnehmern. Diese Tätigkeit hat mir bei meiner Entscheidung geholfen, welchen beruflichen Weg ich einschlagen möchte.

Nach meinem Abitur habe ich einen Bachelor in sozialer Arbeit auf Teilzeit in Nimwegen absolviert. Parallel zum Studium war ich in einer Werkstatt für Menschen mit einer geistigen Behinderung tätig und konnte dort zahlreiche, prägende Erfahrungen sammeln. Nach meiner Studienzeit habe ich mich bei Spix beworben und bin nun seit Juni im Betreuten Wohnen für Familien tätig. Ich freue mich auf eine spannende und abwechslungsreiche Zeit.

Kontaktdaten

Geschäftsführer: 0281 - 16 33 311
Dr. Jo Becker *j.becker@spix-ev.de*

Verwaltungsleiter: 0281 - 31 92 85 164
Jürgen Michelbrink *j.michelbrink@spix-ev.de*

Sekretariat: 0281 - 16 33 30
Karin Weis *k.weis@spix-ev.de*

Fachbereich Arbeit

Fachbereichsleiter: 0281 - 319 28 51 20
Benedikt Maas *b.maas@spix-ev.de*

Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)

Bocholter Str. 8, 46487 Wesel
Zentrale/Verwaltung: 0281 - 31 92 85 100
Leiterin Sozialer Dienst: 0281 - 31 92 85 111
Gertraud Heyermann *g.heyermann@spix-ev.de*

Wirtschaftlicher Leiter: 0281 - 31 92 85 164
Jürgen Michelbrink *j.michelbrink@spix-ev.de*

Fahrrad-Station Gleis 31

0281 - 47 36 26 70
Franz-Etzel-Platz 11, 46483 Wesel *gleis31@spix-ev.de*
46483 Wesel

Brötchentheke

0281 - 47 36 43 88
Dinslakener Landstraße 5, 46483 Wesel

Filiale Emmerich

02822 - 69 69 651
Arnheimer Straße 42, 46446 Emmerich

Grünpflege und Friedhofsgärtnerei

0281 - 286 00
Caspar-Bauer-Str. 20, 46483 *gruenpflege@spix-ev.de*

Integrationsfachdienst (IFD) Wesel

Augustastraße 12, 46483 Wesel 0281 - 16 46 80

IFD - Filiale Moers

0281 - 31 92 85 254
Fieselstraße 17, 47441 Moers

Institut für systemische Forschung und Therapie (Ausbildung und Forschung)

Sekretariat Ausbildung 02804 - 21 94 65
Sabine Diessenbacher *institut@spix-ev.de*
Marsstraße 70
46509 Xanten

Forschungsprojekt *Netzkraftbewegung*
www.netzkraft.net

Betriebsrat

Kaiserring 16, 46483 Wesel
Vorsitzender: 0173 - 29 30 150
Ralf Gerpheide *r.gerpheide@spix-ev.de*

Wohnheim-Verbund, BeWo plus und Reha-Zentrum

Fachbereichsleiterin: 0281 - 95 99 171
Brigitte Langwald *b.langwald@spix-ev.de*

Wohnheim „Haus Vivaldi“

Friedenstraße 46, 46485 Wesel 0281 - 95 99 170

68er-Projekt

Friedenstraße 68, 46485 Wesel

„Haus Alia“ und „Clarenbachstraße“

Leitung: 0281 - 16 33 806
Franz Niederstrasser *f.niederstrasser@spix-ev.de*

Betreutes Wohnen plus (BeWo plus)

Leitung: 0281 - 31 92 85 156
Jochen Ottmann *j.ottmann@spix-ev.de*

Reha-Zentrum

Leitung: 0281 - 95 99 188
Alexandra Hönnekes-Bathel *a.hoennekes@spix-ev.de*

Gemeindepsychiatrische Dienste

Fachbereichsleiterin: 0281 - 15 49 07 79
Michaela Jöhren-Bauer *m.joehren@spix-ev.de*

Sozialpsychiatrisches Zentrum

Kaiserring 16, 46483 Wesel
Ansprechpartner: 0281 - 16 33 317
Martin van Staa *m.vanstaa@spix-ev.de*

Marsstraße 70, 46509 Xanten
Ansprechpartner: 02801 - 66 11
Andrea Sanders *a.sanders@spix-ev.de*

Tagesstätte

Kaiserring 16, 46483 Wesel
Teamleitung: 0281 - 16 33 313
Andrea Wagmann *a.wagmann@spix-ev.de*

Betreutes Wohnen (BeWo)

Augustastraße 12, 46483 Wesel
Teamleitungen: 0281 - 15 49 070
Carolin Hadder *c.hadder@spix-ev.de*
Kathrin Lemmen *k.lemmen@spix-ev.de*

Betreutes Wohnen in Familien (BWF)

Kaiserring 16, 46483 Wesel
Teamleitung: 0281 - 16 33 316
Petra Pilath *p.pilath@spix-ev.de*

Integrierte Versorgung

Kaiserring 16, 46483 Wesel
Fallmanager: 0173 - 70 09 085
Vera Pohler *v.pohler@spix-ev.de*
Valentin Leber *v.leber@spix-ev.de*
Sandra Vervoorst *s.vervoorst@spix-ev.de*

Reha-Zentrum Xanten

Marsstraße 70, 46509 Xanten
Ansprechpartner: 02801 - 98 81 641
Miriam Schönborn *m.schoenborn@spix-ev.de*

Praxis für Ergotherapie

Viktoriastraße 10, 46483 Wesel
Leitung: 0281 - 47 36 78 55
Achim Rosen *ergo@spix-ev.de*

SPZ - Sozialpsychiatrisches Zentrum
Kaiserring 16
46483 Wesel
Tel: 0281/1633316

Beratung für Menschen in seelischen Notlagen und Angehörige
Martin van Staa: 0281 - 16 33 317 (Wesel)
Andrea Sanders: 02801 - 66 11 (Xanten)

Selbsthilfegruppen in Wesel
(Kaiserring 16, 46483 Wesel, Tel. 0281 - 16 33 30)

Angehörigengruppe Wesel
Angehörigentelefon: 0176 - 99 29 07 54 Hr. Richter
Internet: www.selbsthilfegruppe-apk-wesel.de
Email: rescue52@gmx.de
Jeden 4. Donnerstag im Monat 19 - 20.30 Uhr

Selbsthilfegruppe „Hoffnungsschimmer“ [Depressionen / Ängste]
Dienstags, 19.30 – 21.30 Uhr für Neueinsteiger jeden 1. Dienstag im Monat
Infos unter: 0281/29397, Internet: www.shg-hoffnungsschimmer.de.tl
Email: info-selbsthilfe-wesel@t-online.de

Selbsthilfegruppe „Seelenanker“ [Ängste / Depressionen]
Jeden Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
Infos unter: 0281 - 68 41 152 (Andrea) Di. und Do. 19 - 20 Uhr,
0281 - 16 45 94 89 (Carmen) Mo. und Fr. 19 - 20 Uhr
Internet: www.shg-seelenanker.de.tl Email: shg-seelenanker@gmx.de

Selbsthilfegruppe „Das Ohr“ [Ängste / Depressionen]
jeden Donnerstag von 19 - 21 Uhr
Infos unter: 01520 - 52 12 218 Hr. Burbach
Internet: www.Selbsthilfegruppe-Das-Ohr.de Mail: sh.das-ohr@web.de

Selbsthilfegruppe für Spieler und deren Angehörige
Jeden Montag im Monat von 19 - 21 Uhr
Infos unter: 0160 - 93 75 74 18 Bodo; 0162 - 34 97 488 Andreas

Selbsthilfegruppen in Xanten
(Marsstr. 70, 46509 Xanten, Tel. 02801 - 66 11)

Adipositas Selbsthilfegruppe
Jeden 2. Dienstag im Monat, 19.30 - 21 Uhr
Infos unter: 02802 - 94 69 719 Frau Ritter

Angehörigengruppe für Ehe- und Lebenspartner
Jeden 2. Montag im Monat, 19 - 20.30 Uhr
Infos unter: 02801 - 66 11 Andrea Sanders

Selbsthilfegruppe „Das Ohr“ [Ängste / Depressionen]
Jeweils in der geraden Kalenderwoche Mittwochs von 18 - 20 Uhr
Infos unter: 0157 - 81 66 36 71 Fr. Netz oder 0170 - 77 99 836 Fr. Bollin

Internet: www.Selbsthilfegruppe-Das-Ohr.de Mail: sh.das-ohr@web.de

Angehörigengruppe für Eltern und Familien psychisch kranker Menschen
Jeden 2. Donnerstag von 19 - 20.30 Uhr
Infos unter 02801 - 66 11 Andrea Sanders

„Hoffnung e.V.“ Sucht-Selbsthilfegruppe
Jeden Freitag von 19 - 21 Uhr.
Infos unter: 02801/70122 Christa und Norbert Kalisch
Internet: www.sucht-hoffnung.de Mail: norbertkalisch@web.de

Angebote und Öffnungszeiten

SPZ Wesel

Kaiserring 16
46483 Wesel
Telefon 0281 - 16 33 317

Treffzeiten:
Dienstag & Donnerstag
15 - 19 Uhr
Mittwoch
15 - 18 Uhr
Wochenende & Feiertage:
11 - 15 Uhr

Beratung nach Vereinbarung

Gesprächsgruppe Wesel
Montags 17 - 18:30 Uhr
Voranmeldung unter:
0281 - 16 33 317 M. van Staa

SPZ Hamminkeln

Rathausstraße 17
46499 Hamminkeln
Telefon 0281/16 33 317

Treffzeiten/Kaffeeklatsch:
Mittwochs: 14 - 16 Uhr
Beratung nach Vereinbarung

Selbsthilfegruppe Zauberlichter „Ängste / Depressionen“
Alle zwei Wochen dienstags
Katholisches Gemeindezentrum
Infos: 02841 - 9000-16

SPZ Schermbeck

Beratung nach Vereinbarung
Telefon 0281 - 16 33 317

SPZ Xanten

Marsstraße 70
46509 Xanten
Telefon 02801 - 66 11

Treffzeiten:
Montags: 9:30 - 13:30 Uhr
Dienstags: 9:30 - 15 Uhr
Mittwochs: 10 - 12 Uhr
Donnerstags: 9:30 - 13:30 Uhr
Freitags: 14 - 18 Uhr

Beratung nach Vereinbarung

Gesprächsgruppe Xanten
1. und 3. Montag im Monat,
Termine nach Absprache, Infos:
02801 - 66 11 Andrea Sanders

Achtung
Xanten hat jetzt eine eigene Faxnummer:
02801/3106

Ihre Meinung ist gefragt!

Haben Sie Anregung, Lob oder Kritik? Wir veröffentlichen gerne Ihre Leserbriefe oder nehmen Ideen für künftige Ausgaben auf. Mail an: d.kalberg@spix-ev.de

Impressum

Herausgeber
Spix e.V.
Kaiserring 16
46483 Wesel

Verantwortlich
Dr. Jo Becker

Redaktionsteam
Daniela Schlutz
David Kalberg
Carina Bünck
Britta Oppermann
Martin van Staa
Petra Pilath

Layout & Gestaltung
David Kalberg

Druck
Flyeralarm GmbH

Auflage & Erscheinungsweise
500 Exemplare - erscheint vier Mal im Jahr.